

STEPHAN GREGORY

WISSEN UND GEHEIMNIS

DAS EXPERIMENT DES ILLUMINATENORDENS



Stroemfeld

Stephan Gregory · Wissen und Geheimnis

near 8

Stephan Gregory

Wissen und Geheimnis

Das Experiment des Illuminatenordens

Stremfeld / Nexus

**Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs-
und Beihilfefonds Wissenschaft der VG WORT**

**Gesetzt in der Nexus,
die uns Fontshop Berlin freundlicherweise
für unsere nexus-Reihe zur Verfügung gestellt hat.**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.**

ISBN 978-3-86109-183-7

**Copyright © 2009 Stroemfeld Verlag
Frankfurt am Main und Basel
Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved.**

**Druck: Hubert & Co. Göttingen
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
entsprechend ISO 9706.
Printed in the Federal Republic of Germany.**

**Bitte fordern Sie unsere kostenlose Programminformation an:
Stroemfeld Verlag
D-60322 Frankfurt am Main, Holzhausenstraße 4
CH-4054 Basel, Altkircherstrasse 17
e-mail: info@stroemfeld.de
www.stroemfeld.com**

Inhalt

Vorwort 11

Ich wollte wissen 11

Einleitung 13

Dieses obscure Objekt der Geschichte 13

Hertels Dilemma 13 Die Temperatur des Geschehens 14

Geschichte in Scheiben 19 Ein verwickelter historischer

Knoten 22 Kochende Strukturen 25

Die künstlichste aller Welten 31

Reise nach Elisium 31

Ein amerikanischer Sommer 31 In römischen Gewändern 36

Unter einer anderen Sonne 40

Eine unsichtbare Loge 44

Die Regeln der Verborgenheit 44 Doppeltes Geheimnis 47

Allzu auffällige Brüder 48 Gegensichtbarkeiten 53

Den Klügeren zur Maske 54 Fatale Effekte 57

Postverhältnisse 62

Grenzen der Zustellbarkeit 62 Sender, Verrat, Empfänger 67

Postalische Effekte 74

Macht und Machenschaft 80

Die Stunde der List 80

Offen und geheim 80 Löwe und Fuchs 82 Die Kraft der Schwachen 85 Ein doppelter Zwackh 87 Medien des Vorbehalts 90

Politische Übungen 91

Mit den Waffen der Unschuld 91 Auf der Suche nach einer
Strategie 95 Der Diener führt den Herrn 98
Das Parallelsystem 101 Der Vorteil des Danebenseins 104
Und sei es auch in Dienstketten 107

Die Eule scheut das Licht 108

Das Kapital der Kenntnisse 108 Geben und nehmen 113
Entführung aus dem Archiv 116

Das Auge in der Maschine 127

Wenn der König denkt 127

Regierungskünste 127 Verwirrung und Einheit 128 Ein Regierungs-
problem und seine Lösung 131 Macht ohne Gesicht 136

Ein eigentümlicher Apparat 138

Betriebskosten der Freiheit 138 Das Modell der Maschine 140
Technische Verwandte 146 Eine intime Beziehung 149
Der erste Ingenieur 152 Es kommt Leben in die Maschine 156

Innere Sicherheit 158

Gewissheitsräume 158 Sicht ohne Sehen 163 Die runde Pyramide 169
Fäden und Knoten 173 Vorgezeichnete Wege 176 Ruhmlose
Nachrichten 180 Eine Art Kontrolle 182 Die Gewalt des Archivs 186
Vom Unglück der Spinne 190

Die Policy des Herzens 194

Verräterische Zeichen 194

Löcher im System 194 Die menschlichen Tatsachen 198 Semiotik der
Seele 205 Auf die Stirn geschrieben 211 Wie's drinnen aussieht 218

Über den Umgang mit Menschen 221

Kräftige Anstalten 221 Die Beschwörung der alten Mächte 223 Der
Herr ist ein Hirte 226 Freund und Spion 232 Führung und

Verführung 236 Politische Wärmelehre 239 Die Kunst der
Zurückhaltung 242 Die Last der Vollkommenheit 248

Die Werkstatt der Gedanken 250

Ärger im Maschinenraum 250 Eine Experimentalphysik der Seele 253
Dinnen und draußen 262 Zur Psychopathologie des Ordenslebens 264

Mysterien der Aufklärung 269

Ordensgeheimnisse 269

Hülle ohne Kern 269 Höhere Hieroglyphik 272
Ein so verborgenes Wissen 275

Das Licht der Vernunft 279

Beleuchtungswechsel 279 Medien der Illumination 282
Im Streit mit der Finsternis 284

Ästhetik und Kommunikation 287

Der Talisman der Volksaufklärung 287 Eine neue Mythologie 289
Die Kleider der Wahrheit 290 Blitzartige Erleuchtung 295

Der Lauf der Dinge 298

Ein Vertrag wird gekündigt 298

Gefährliche Worte 298 Wilde, Räuber, Staatsbürger 299 Der Staat der
Sünde 304 Der Traum des Hausvaters 307

Die Kette der Begebenheiten 308

Der große Zusammenhang 308 Zu den Quellen der Geschichte 311
Diktatur der Gegenwart 315

Spediteure des Fortschritts 315

Mitten unter der Wolke 315 Lob der Kunstgriffe 318 Geld und
Geschlechtstrieb 322 Die List der Geschichte 327 Herr und
Knecht 330 Geheimagenten der Vernunft 332

Weishaupts Visionen 335

Im Reich der Sinne 335

Der Augenhintergrund des Denkens 335 Die sinnlichen
Gegebenheiten 337 Vom Nutzen der Störung 339 Materialismus /
Idealismus 342 Die Realität des Virtuellen 344 Die große Reise 347
Ich bin nicht viele 350

Optische Anordnungen 352

Auf geometrische Weise 352 Das Modell der Kamera 356 Der
Ort des Zuschauers 358 Wer zu sehen gibt 360 Falsche
Bewegung 362 Tumult im Schauspielhaus 364

Mediale Erweiterungen 369

Medien bestimmen unsere Lage 369 Mittel der Gewissheit 371
Apparat und Medium 375

Variationen des Endes 378

Der Knacks 378

Theorien des Niedergangs 378 Auf der Suche nach dem verlorenen
Ereignis 382 Eine verhängnisvolle Affäre 385 Verratsunschärfe 389

Trübe Tage 393

Drohendes Unheil 393 Alles in Gärung 395 Scharfe Inquisition 398
Die Stellung der Schriften 402 Unendliche Ermittlung 407

Letzte Wandlungen 411

Fort / da 411 Gefährliche Buchstaben 413 Künstliches Leben 421
Bayerische Übertragungen 423 Ein allgemeines Modell 428

Figuren der Wiederkehr 432

Ungeheuer aus Ingolstadt 432

Monstrologia politica 432 Frankenstein senior 438 Der Geist zieht
weiter 446 Rendezvous der Moleküle 448

Die Illuminaten und ihr Schatten 451
Kritik der geheimen Vernunft 451 Allgemeine Verschwörung 454
French Connection 458 Der ewige Orden 463 Unbekann-
te Politikobjekte 467 Die Welt auf dem Dollarschein 470 Die
unsichtbare Hand 475 Der Antisemitismus des guten Kerls 479

Die Rache der Aufklärung 481
Ein schreckliches Licht 481 Das paranoische Pendel 483
Schlusseffekte 489

Schluss 493

Das Leben Adams 493
Geschick und Missgeschick 493 Andere Namen 496 Nicht bestellte
Ereignisse 498 Gelegenheit, sich groß zu zeigen 501

Nachwort 508

Conspirare. Ein flüchtiger Hauch 508

Literatur 511

Ungedruckte Quellen 511
Gedruckte Schriften 511

Figuren der Wiederkehr

Ungeheuer aus Ingolstadt

Monstrologia politica

Wenn alles mit rechten Dingen zuginge, wäre die Geschichte des Illuminatenordens nun vorbei. Für Untersuchungsrichter, die auf eine sachliche »Übersicht des Ganzen«¹ drängen und für Historiker, die sich an die Fakten halten, ist der Fall abgeschlossen, sobald sich keine Aktivitäten des Illuminatenordens mehr nachweisen lassen; irgendwann um 1800 müsste man die Sache daher enden lassen.

Dass die Geschichte damit *nicht* vorbei ist; dass der Orden ein phantasmatisches Nachleben entfaltet hat, das nicht nur sehr viel dauerhafter, sondern auch um einiges spektakulärer war als die Phase seiner wirklichen Existenz, hat ganz wesentlich mit seiner zweideutigen, schillernden Erscheinungsweise zu tun, die es bereits den Zeitgenossen schwermachte, ein eindeutiges Urteil über ihn zu fällen. Was soll man, nach allem, was zu erfahren war, von dem Orden halten? Handelt es sich um den Träger einer neuen, brüderlichen Kommunikation oder um ein Werkzeug wechselseitiger Spionage, um ein Instrument moralischer Selbstverbesserung oder eine perfide Kontrollanstalt, um eine Struktur zur freien Verbreitung der Kenntnisse oder ein eifersüchtiges Geheimarchiv, um eine Agentur aufgeklärter Desillusionierung oder ein Medium kalkulierter Wiederverzauberung, um ein Reich der Freiheit oder ein System der Zwänge? Es scheint, als sei es eben diese anhaltende Unsicherheit über das ›Wesen‹ des Illuminatenordens, die ihn schließlich zu jenem ›Unwesen‹ gemacht hat, als das er heute noch in den Verschwörungstheorien und populären Erzählungen fortlebt.

Ganz konsequent erscheint der Orden bereits unmittelbar nach seinem Ende in der Gestalt des Unwesens: als Monster, als Ungeheuer. Am ergiebigsten ist in dieser Hinsicht die 1798 erschienene verschwörungstheoretische Abhandlung des Abbé Barruel, *Mémoires pour servir à l'histoire du jacobinisme*.

1 Vgl. die Einleitung

»Wieviele Verbrechen, wieviele Untaten, wieviel Monströsitäten«² musste Weishaupt, dieser »monströse Sophist«³, in sich vereinen, welche »monströse Fruchtbarkeit«⁴ musste er aufbringen, um zum »Vater der monströsen Dogmen« zu werden, »auf die er seine Schule gründete«⁵ Offensichtlich musste er »aus allen Logensystemen die arglistigsten und monströsesten«⁶ ausgewählt haben, um die »monströse Verbindung«⁷ zu gründen, die er Illuminatenorden nannte, jene, wie Barruel zu zeigen weiß, »monströseste und heimtückischste aller Sekten«⁸.

Spätestens mit Barruel, dem bis heute einflussreichsten der postrevolutionären Verschwörungstheoretiker, wird der Illuminatenorden zu einem Monster der Politik, – eine Figur, die Foucault zum Ausgangspunkt seiner Vorlesung über *Die Anormalen* gemacht hat. Definiert sich das Monster für Foucault ganz allgemein durch die Verwerfung des Gesetzes, so bestimmt sich das politische Monster, wie es im Umkreis der Französischen Revolution auftaucht, durch die Verletzung des Gesellschaftsvertrages. Auf diese Weise ergibt sich eine innere Verwandtschaft von Despot und Verbrecher: Während der tyrannische König schon »durch seine bloße Existenz das maximale Verbrechen begeht«⁹, nämlich den Missbrauch der Macht, und dadurch zum Monster wird, das jeder, auch »ohne Zustimmung der anderen« erschlagen darf (Saint-Just),¹⁰ ist umgekehrt der Kriminelle, insofern er auf das Gemeinwohl pfeift, »ein kleiner Despot«¹¹.

Ausgehend von der grundlegenden Vorstellung eines Vertragsbruchs organisiert sich die Monstrologie der Revolution, je nachdem ob die Verletzung des Gesetzes als despotische Willkür »von oben« oder als anarchistische Gewalt »von unten« gedacht wird, in zwei korrespondierenden Bildern, dem des perversen Königs und dem des entfesselten Mobs. Der »Inzest der Könige« und der »Kannibalismus der Ausgehungerten« bilden die beiden »großen Figuren des Gesetzlosen«¹², aus denen sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts das Bild des Menschenmonsters zusammensetzt.

2 Barruel 1798 Mémoires III, S. 4

3 Barruel 1798 Mémoires III, S. 3

4 Barruel 1798 Mémoires III, S. 166

5 Barruel 1798 Mémoires III, S. 7

6 Barruel 1798 Mémoires III, S. 146

7 Barruel 1798 Mémoires III, S. 15

8 Barruel 1799 Mémoires V, S. 9

9 Foucault 1974-75/2003 *Die Anormalen*, S. 126

10 Vgl. Niehaus 2005 Ermächtigungsrede, S. 12

11 Foucault 1974-75/2003 *Die Anormalen*, S. 124

12 Foucault 1974-75/2003 *Die Anormalen*, S. 142



Louis XVI und Marie Antoinette als königliches Doppelmonster, französische Karikatur, 1792.

Das Material, aus dem sich die Gestalt des illuminatischen Monsters rekonstruieren lässt, ist überreich: Neben den Streitschriften der ab 1784 einsetzenden Illuminatendebatte und den Verschwörungstheorien, die nach der Revolution ihre Blüte erleben, ist hier jene »Sündfluth von Romanen«¹³ zu nennen, die, im Gefolge von Schillers *Geisterseher* (1786-89), die dramaturgische Masche der geheimen Lenkung aufnehmen und mit den Zusammenhangserwartungen der Leser ihr mehr oder minder raffiniertes Spiel treiben.¹⁴ Versucht man die verstreuten illuminatischen Mytheme nach Foucaults Monstrositätskriterien ein wenig zu ordnen, so stößt man einerseits – und keineswegs überraschend – auf das ganze Programm der Vertragsverletzung ›von unten‹: »Freyheit ist völlige Gesetzlosigkeit, Vermögen zu thun und zu lassen, was ein mögliches Wollen bestimmt«¹⁵, heißt es in dem 1793-94 erschienenen und äußerst ergiebigen Geheimbundroman *Bruchstücke aus den Begebenheiten eines unbekanntem Beherrschers der verborgenen Obern der höhern Illuminaten*. Die Monstrosität des Ordens beweist sich also zunächst in der Affinität zu Anarchie und Revolution, in der Hingabe an jenen »unselige[n] Freyheitsschwindel«, der, wie man weiß, »schon so viele Köpfe verbrannte, so viele Herzen tartarisierte«¹⁶. So ist es möglich, eine Linie der monströsen Abstammung zu ziehen, die von den Salons der *philosophes* geradewegs in die »Verschanzungen der illuminirten Rotte, in die Räuberhöhlen dürftiger Weltverbesserer, die Conjurationsbunden cynischer Staatsverräther«¹⁷ führt, und sich von dort fortsetzt zu »jener

13 *Neue Allgemeine Deutsche Bibliothek*, 1796, zit. nach Voges, M. 1987 *Aufklärung und Geheimnis*, S. 296

14 Zu nennen sind hier unter anderen: Carl Grosses *Der Genius* (1791-95), Jean Pauls *Unsichtbare Loge* (1792), Theodor von Hippels *Kreuz- und Querzüge des Ritters A bis Z* (1793-94) und Goethes *Wilhelm Meister* (1796).

15 1793 *Bruchstücke*, 1. Band, S. 169

16 1794 *Eklektiker und Illuminaten*, S. 3

17 1794 *Eklektiker und Illuminaten*, S. 8



James Gillray: »Un Petit Souper à la Parisienne«, engl. Karikatur, 1792.

Geißel, die man in diesen Tagen der Revolution, der Verbrechen und des Schreckens Jakobiner nennt«¹⁸.

Doch andererseits lässt sich am Illuminatenorden kaum jenes Moment einer Gesetzesverletzung ›von oben‹ ausmachen, das – nach Foucault – die Monstrosität des absolutistischen Herrschers oder des Sadeschen Libertins kennzeichnet. Die Illuminaten, so muss man feststellen, finden ihren Genuss nicht in der Übertretung, sondern in der Befolgung des Gesetzes. Die Versuche der konservativen Verschwörungstheorie, Weishaupt eine Begabung fürs Böse anzuheften und sein Ordensregiment als Willkürherrschaft darzustellen, sind letztlich zum Scheitern verurteilt; so sehr ist deutlich, dass die Besonderheit der illuminatischen Herrschaftsweise eben gerade nicht in individueller Tyrannei, sondern in einem unpersönlichen und durchaus gesetzmäßigen Funktionieren begründet ist.

Foucaults Schema muss daher ergänzt werden: Monströs ist keineswegs nur, was dem Gesetz spottet, sondern auch das, was ihm nur allzugut entspricht; nicht nur die Abweichung von der Ordnung, sondern auch ihr Exzess; nicht nur die Willkür des Tyrannen, seine unberechenbare Laune, sondern auch der allzu perfekte Vertrag, der planmäßige Ablauf, der keinen Zufall mehr kennt. Dies jedenfalls ist die Gestalt der Monstrosität, wie sie – nach dem Ende des Illuminatenordens – in den Geheimbundromanen verhandelt wird. Die Drohung der blinden Gewalt ist hier durch die unheimliche Sicherheit eines vollkommenen Überblicks ersetzt; an die Stelle der Übertretung des Gesetzes tritt seine unbestrittene Herrschaft; die Monster

18 Barruel 1798 Mémoires III, S. 431



James Gillray: »Voltaire Instructing the Infant Jacobinism«, 1800 (Ausschnitt).

Beobachtungs- und Berechnungsapparat vorausgesetzt, erscheint es keineswegs als unmöglich, dass »vielleicht hundert Personen, unter Aufsicht eines Einzigen [...] das Schicksal aller Menschen der Erde«¹⁹ bestimmen können.

Wie die Geheimbundromane zeigen, teilt sich die politische Monstrosität nicht einfach in die beiden Figuren einer Gesetzesübertretung ›von oben‹ bzw. ›von unten‹ (in Ober- und Unterkörper der Anarchie sozusagen); wenn man hier von zwei Körpern des Monstrums sprechen kann, so verläuft die Trennung viel eher zwischen der Figur der Übertretung des Gesetzes auf der einen Seite und der Vorstellung seiner unanfechtbaren Herrschaft auf der anderen. Diese Sonderung in ein Monstrum der Gesetzeslosigkeit und ein Monstrum der Gesetzesherrschaft ist umso nahe-

der Abweichung räumen das Feld für die Monster der Berechnung, die Ungeheuer der Funktionalität.

Verschwörungs-Komplott in literarischen Plot übersetzend, bemächtigt sie sich die Geheimbunderzählung des dramaturgischen Surplus, den die Vorstellung einer lückenlosen Programmierung und Determinierung der menschlichen Geschehnisse abwirft. Wie die Macht des Autors bemisst sich die der im Verborgenen wirkenden Geheimorganisation an ihrer Fähigkeit der Vorausbestimmung, an der Umsicht, mit der sie »die Menschheit nach bestimmtem Plane ein entworfenes Schicksal durchleben«¹⁹ lässt. Einen genügend ausgefeilten

19 1793 Bruchstücke, 3. Band, S. 76 f.

20 1793 Bruchstücke, 1. Band, S. 176 f.



»Non est potestas super terram quae comparetur ei«, Frontispiz aus Thomas Hobbes: *Leviathan*, London 1651.

liegender, als sie von der neuzeitlichen Staatstheorie längst vorgenommen wurde.

Bei Hobbes taucht sie in der Doppelung von Behemoth und Leviathan auf: In der 1668 erschienenen Schrift *Behemoth, or the long Parliament* steht Behemoth, das biblische Landungeheuer (häufig als Flusspferd oder Elefant dargestellt) für die Schrecken des Bürgerkriegs, das heißt jenes ungeordneten Kriegs aller gegen alle, in dem Hobbes den »Naturzustand« wiedererkennt. Umgekehrt bezeichnet Leviathan – ursprünglich ein Seeungeheuer, bei Hobbes ein riesenhafter Mann – jene mit absoluter Gewalt ausgestattete Macht, die den Abschluss des Vertrages erzwingen und die zivile Gesellschaft errichten wird.

Behemoth – die Gesellschaft in Aufruhr – und Leviathan – der vollkommen polierte Staat – bilden die beiden antagonistischen Figuren des Ungeheuren, zwischen denen sich das neuzeitliche Denken des gesellschaftlichen Zusammenschlusses hin- und hergeworfen sieht. Die Besonderheit des Illuminatenordens kann man darin sehen, dass er beide Pole der Monstrosität in sich vereint. Er steht gleichermaßen für Chaos, Anarchie und

Revolution wie für absolute Ordnung, bürokratische Regelung und perfekte Kontrolle. Doch handelt es sich nicht um ein bloßes Nebeneinander. Wie gezeigt wurde, besteht die wesentliche herrschaftstechnische Erfindung der Illuminaten in einer neuen Synthese von Freiheit und Zwang: einer politischen Regulationsform, die nicht auf der Einschränkung der Bewegungen, sondern auf ihrer beständigen und unsichtbaren Kontrolle beruht, in einer Regierungskunst, in der, wie Weishaupt selbst es ausdrückt, »Unterscheidung und Gleichheit, Despotismus und Freyheit auf das engste«²¹ vereinigt sind.

Wenn im Illuminatenorden die Seite des Leviathan, der Staatsgewalt, den Anteil Behemoth, des Chaos, zu überwiegen scheint, so deshalb, weil Leviathan selbst, das Monstrum der Herrschaft, sich verändert hat. Seine Funktion ist nicht mehr die Durchsetzung einer starren Ordnung, die Unterbindung des untergründigen Kampfes, sondern vielmehr die unmerkliche Kontrolle der Abweichungen und ihre vorsichtige Regulierung gemäß einer immer wieder neu eingestellten Norm.²² In dieser Idee einer Rationalität, die auch noch ihr Gegenteil: das Chaos, den Trieb, das Böse, zu integrieren vermag; in der Vorstellung eines Kalküls, mit dem auch das Unberechenbare noch der Berechnung unterworfen wird, offenbart sich schließlich die spezifische Monstrosität der illuminatischen Regierungsweise. Leviathan hat Behemoth geschluckt; mit der daraus entsprungenen Form des politischen Unheimlichen haben wir heute noch zu tun.

Frankenstein senior

Die Monstrosität des Illuminatenordens lässt sich vielleicht noch genauer fassen, wenn man sie mit der eines anderen, ebenfalls in Ingolstadt hervorgebrachten Ungeheuers konfrontiert. Denn es ist die Stadt mit dem »hohen, weißen Kirchturm«²³, in der gegen Ende des 18. Jahrhunderts ein gewisser Victor Frankenstein seine naturwissenschaftlichen Studien betreibt und nach langen Nächten im Labor einen künstlichen Menschen

21 [Weishaupt] 1782/1787 Anrede, S. 46

22 In diesem Sinn passt es ganz gut, wenn die »Turmgesellschaft« des Meister-Romans schließlich in einer Versicherungsgesellschaft aufgeht, die das Problem der Unvorhersehbarkeit bestimmter Ereignisse durch statistische Abwägung auffängt: »[A]us unserm alten Turm soll eine Sozietät ausgehen, die sich in alle Teile der Welt ausbreiten, in die man aus jedem Teile der Welt eintreten kann. Wir assekurieren uns untereinander unsere Existenz auf den einzigen Fall, daß eine Staatsrevolution den einen oder den andern von seinen Besitztümern völlig vertriebe.« (Goethe 1796/1948 ff. *Wilhelm Meisters Lehrjahre*, S. 564)

23 Shelley 1817/1988 *Frankenstein* [dt.], S. 62

erzeugt, der allen ästhetischen Bemühungen zum Trotz als »Unhold«, als »Scheusal« gezeichnet ist:

Es war schon ein Uhr morgens [...], und meine Kerze war fast heruntergebrannt, als ich im trüben Schimmer des halb erlöschenden Lichts sah, wie sich das trübe gelbe Auge meines Geschöpfes öffnete.«²⁴

Mary Shelleys Roman hat eine geradezu monströse Vielfalt von Interpretationen erfahren; man hat darin so erstaunliche Dinge wie die »lesbische Panik«²⁵ oder den »pen-envy«²⁶ der Autorin entdeckt. Darüber hinaus konnte das arme Monster, wie Mladen Dolar bemerkt hat, mit einer gewissen Belieblichkeit für alles eingesetzt werden, »was unsere Kultur unterdrücken muss – das Proletariat, die Sexualität, andere Kulturen, alternative Lebensweisen, Heterogenität, den Anderen«²⁷. Entsprechend wurde *Frankenstein* von Anfang an auch als eine Allegorie der Revolution gelesen. In der entfesselten Wut des Ungeheuers konnte man nur allzu leicht die Enthemmung der Septembermorde, den Aufstand des Pariser Mobs wiedererkennen. Doch die wahre Monstrosität, so wird schnell deutlich, besteht nicht in der Wut der missgestalteten Kreatur, sondern vielmehr in der Anmaßung des Wissenschaftlers; nicht im spontanen Exzess, sondern in der rationalen Planung, die alle Momente des Werdens ihrem Kalkül unterwirft.²⁸

Wenn die Geschichte von Frankenstein auf die Hybris des Wissenschaftlers zielt, wenn sie ein »Beispiel« geben will, »wie gefährlich es ist, Wissen zu erwerben, und wieviel glücklicher jener Mann ist, der seine Heimatstadt für die Welt hält, als jener, der über seine Natur hinauswachsen will!«²⁹, so steht dahinter auch die Geschichte jenes Mannes, dem es nicht genügte, »den seine Gegend durchströmenden Fluß oder Bach für ein Meer«³⁰ zu halten, und der daher einen Bund des geheimen Wissens stiftete, der sich

24 Shelley 1817/1988 *Frankenstein* [dt.], S. 78

25 Frann Michel: »Lesbian Panic and Mary Shelley's *Frankenstein*«, in: *GLQ: Journal of Lesbian and Gay Studies*, 2:3 (1995), erwähnt in Schoene-Harwood (Hg.) 2000 *Frankenstein*, S. 8

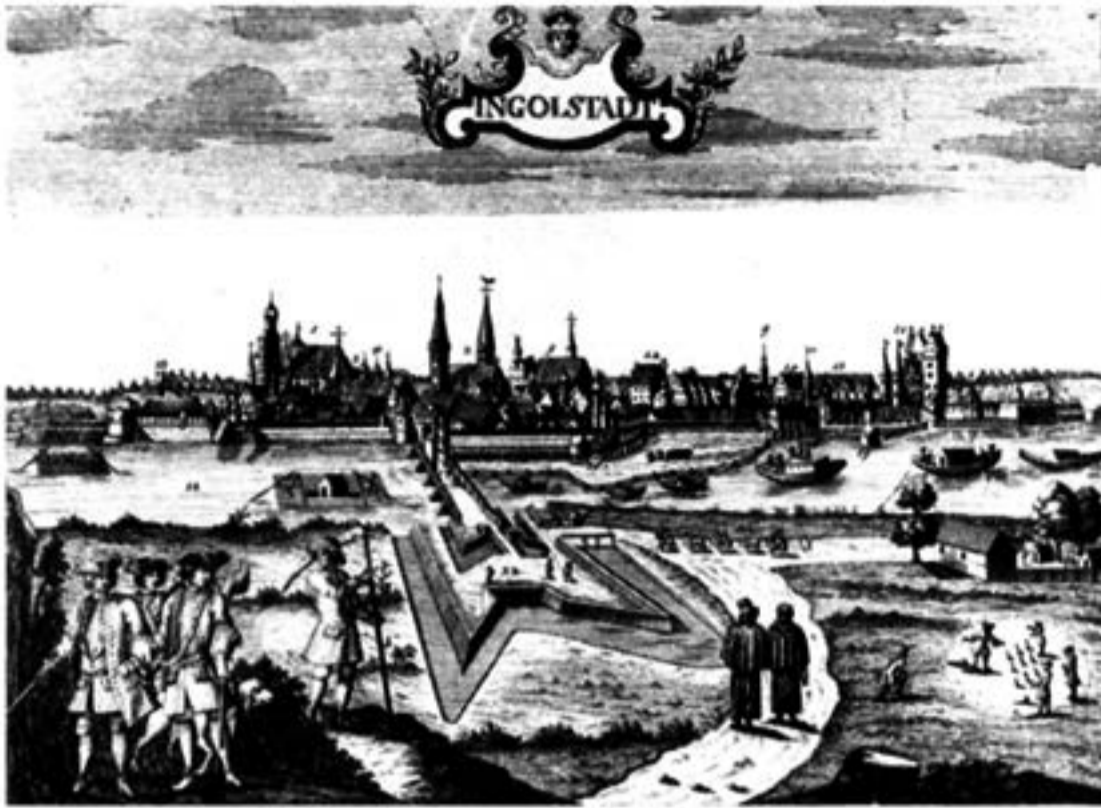
26 Barbara Johnson: »My Monster/My Self«, in: *Diacritics*, 12:2 (1982), zit. nach Schoene-Harwood (Hg.) 2000 *Frankenstein*, S. 90

27 Dolar 1991 *I Shall Be with You*, S. 19

28 Grauenvoll muss Frankensteins Geschöpf sein, »denn höchst grauenvoll«, so Shelley in der Einleitung, ist »die Folge jeder menschlichen Bemühung, das grandiose Werk des Weltenschöpfers nachahmen zu wollen.« (Shelley 1817/1988 *Frankenstein* [dt.], S. 16)

29 Shelley 1817/1969 *Frankenstein* [engl.], S. 72

30 [Weishaupt] 1783/1994 *Größere Mysterien*, S. 362



Ansicht von Ingolstadt,
Kupferstich, 1720.

über die Grenzen seiner Heimatstadt Ingolstadt hinaus in alle Welt erstrecken sollte. Die Shelleys kennen die Geschichte Weishaupts und seines Ordens aus Barruels *Memoirs, Illustrating the History of Jacobinism*. Das Buch ist bereits während der Oxforder College-Jahre Percy Shelleys Lieblingslektüre; seinem Freund Hogg liest er »mit stürmischem Enthusiasmus die wundersamen Erzählungen von den deutschen Illuminaten vor«³¹. 1814 begleitet Barruels Werk die Reise durch Frankreich, Holland, Deutschland und die Schweiz; Percy trägt Mary und Claire wiederholt daraus vor, insbesondere die Passagen über die Illuminaten.³² Man braucht sich also nicht zu wundern, wenn Frankenstein's Konstruktion eines künstlichen Menschen sich in eben jener etwas abgelegenen Universitätsstadt ereignen wird, in der Professor Weishaupt die künstliche Maschine des Illuminatenordens in Gang gesetzt hat.

Das Ingolstädter Treffen von Weishaupt und Frankenstein wirft mehr ab als nur eine Fußnote zur Entstehung von Shelleys Roman. Liest man nicht nur *Frankenstein* mit den Illuminaten, sondern die Illuminaten mit *Frankenstein*, so erhellt sich ein Aspekt der Monstrosität, der sich nicht allein durch das Verhältnis zum Gesetz, zur sozialen Ordnung bestimmen lässt. Gemeint ist die Frage nach der Reproduktionsweise eines künstlichen Körpers, sei es der eines Androiden oder der einer geheimen Gesellschaft. Der Roman scheint zur Klärung solcher Fragen besonders geeignet zu sein; denn mit der speziellen Frage nach der Entstehung des Monsters stellt sich hier das ganz allgemeine Problem der Möglichkeit von Schöpfung,

31 Hogg 1858/1906 *The Life of Shelley*, S. 379

32 Vgl. Spark 1987/1992 *Mary Shelley*, S. 48; Dryer 1995 *Peacock*, S. 192



Théodore Géricault:
»A Study of Truncated Limbs«,
1818-1819.

Erfindung, Produktion und Reproduktion. Für einen der ersten Rezensenten, Sir Walter Scott, bilden die »monströsen Konzeptionen« des Romans nicht anderes als notwendige »Konsequenzen der wilden und ungeordneten Theorien des Zeitalters«³³:

There never was a wilder story imagined, yet, like most of the fictions of this age it has an air of reality attached to it, by being connected with the favourite projects and passions of the times.³⁴

Tatsächlich wird in *Frankenstein* ein merkwürdiger Theorie-Mix aus atmosphärischer Elektrizität und Galvanismus, alchemistischer Kunst und analytischer Chemie, romantischer Naturphilosophie und physiologischer Forschung, Anatomie und Automatenbau aufgeboten, um die künstliche Zeugung wenigstens mit einem Hauch von Wahrscheinlichkeit auszustatten. So ist das Frankensteinsche Monster im wörtlichen Sinn ein Diskursprodukt, Ergebnis dessen, was man so sagt. Wenn Mary aufnimmt, was Byron und Percy Shelley über die »Experimente von Dr. Darwin« erzählen, so geht es, wie sie in der Einleitung von 1831 schreibt, »nicht darum, was dieser wirklich tat oder behauptete, getan zu haben, sondern für meine Geschichte ist es wichtiger, was damals von ihm und seinen Forschungen behauptet wurde«³⁵. So wie die »Anatomie und das Schlachthaus«³⁶ Victor

33 [Sir Walter Scott:] [review of] »Frankenstein, or The Modern Prometheus«, in: *Edinburgh Magazine* (1818), zit. nach: Schoene-Harwood (Hg.) 2000 *Frankenstein*, S. 20

34 [Sir Walter Scott:] [review of] »Frankenstein, or The Modern Prometheus«, in: *Edinburgh Magazine* (1818), zit. nach: Schoene-Harwood (Hg.) 2000 *Frankenstein*, S. 19

35 Shelley 1817/1988 *Frankenstein* [dt.], S. 15

36 Shelley 1817/1988 *Frankenstein* [dt.], S. 75

seine Materialien liefern, so bezieht Shelley ihre Ressourcen aus der Lektüre von philosophischen Klassikern und Schauerromanen, aus Vorlesestunden und Kamingesprächen. »Erfindung«, schreibt sie 1831, »besteht nicht darin, etwas aus dem Nichts zu schaffen, sondern aus dem Chaos; vor allem aber müssen die Rohmaterialien schon bereit liegen.«³⁷

Begreift man Shelleys Roman als ein zusammengesetztes Monstrum, so liegt es nahe, nicht nur nach der Herkunft der Einzelteile, sondern auch nach dem Gesetz der Zusammenfügung zu fragen; schließlich ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Erzeugungsregeln einer Poetologie des Ungeheuers mit den naturwissenschaftlichen Theorien der Monstrogenese korrespondieren. Den einzigen mir bekannten Versuch, *Frankenstein* auf den naturwissenschaftlich-medizinischen Diskurs über die Ungeheuer zu beziehen, bildet der 1988 erschienene Aufsatz von Alan Bewell, *An Issue of Monstrous Desire: Frankenstein and Obstetrics*. Bewell beruft sich auf Hebammenbücher des 18. Jahrhunderts und den dort verbreiteten Diskurs über die »weibliche Einbildungskraft«, der man die Macht zuschreibt, den »sich entwickelnden Fötus zu prägen oder zu deformieren«³⁸. Man muss allerdings sagen, dass diese intuitive Bild-Theorie der Vererbung (der zukünftige Körper präexistiert als kleines Bildchen, das durch entsprechende Einbildungskräfte verändert werden kann), bereits im 18. Jahrhundert nicht gerade den letzten Stand der Wissenschaft bezeichnet. Einer ihrer letzten Verteidiger, ein gewisser Benjamin Bablot, »ordentlicher beratender Arzt des Königs«, beklagt 1788, man neige neuerdings dazu, die seit dreitausend Jahren von den größten Männern vertretene Lehre von der mütterlichen Einbildungskraft als »ein lächerliches Vorurteil« zu betrachten, »hervorgebracht von der Ausschweifung der Frauen, verbreitet durch die Leichtgläubigkeit des Pöbels und beglaubigt durch die Ignoranz gewisser Ärzte«.³⁹

Der einzige Anhaltspunkt, der es erlauben könnte, die in *Frankenstein* verhandelte Monstrosität auf den Diskurs der weiblichen Einbildungskraft zu beziehen, ist die Tatsache, dass es sich bei Mary Shelley um eine Frau und Mutter handelt; tatsächlich aber besteht der geschlechterpolitische Einsatz des Romans ja gerade darin, die fatalen Konsequenzen eines Zeugungs- und Reproduktionsdiskurses vorzuführen, der ohne Frauen auszukommen glaubt, also auch keinen Platz für mütterliche Phantasien lässt. Nicht

37 Shelley 1817/1988 *Frankenstein* [dt.], S. 14

38 Alan Bewell: »An Issue of Monstrous Desire: Frankenstein and Obstetrics«, in: *Yale Journal of Criticism*, 2 (1988), pp 105-28, in: Schoene-Harwood (Hg.) 2000 *Frankenstein*, S. 146

39 Bablot 1788 *Le pouvoir de l'imagination*, S. 5 f.



Johann Heinrich
Fuessli: *Prometheus*,
1770-1771.

zuletzt der Untertitel *Der neue Prometheus* weist daraufhin, dass man es hier nicht mit einer Mutter- sondern mit einer Vätergeschichte zu tun hat; das Problem ist nicht die Frau, die zuviel phantasiert, sondern der Mann, der zuviel wissen will; eine Anmaßung des Zuviel- und im Voraus-Wissens, die sich bereits im Namen des Prometheus verrät: »Pro-metheus«, so die Etymologie, ist der Voraus-Besinnende, der Vor-Bedachte, – im Unterschied zu seinem Bruder Epi-metheus, dem Nach-bedachten.⁴⁰

Die *Frankenstein*-Forschung hat einige Mühe darauf verwendet, das Motiv des gefesselten bzw. entfesselten Prometheus durch die Mythologie hindurch zu verfolgen; doch der »moderne« Prometheus ist offenkundig nicht der von Aischylos, Milton oder Goethe, sondern der von La Mettrie: Im *L'homme machine* lobt La Mettrie den Automatenkonstrukteur Vaucanson und spricht von der Kunstfertigkeit, die notwendig wäre, um einen sprechenden Apparat zu bauen; »denn eine solche Maschine ist jetzt, zumal in den Händen eines neuen Prometheus, nicht mehr als unmöglich zu betrachten«⁴¹. Zuständig im Fall *Frankenstein* ist also nicht der Diskurs des weiblichen Imaginären, der die Monstrologien der Antike und Renaissance beherrscht hat, sondern vielmehr jener Diskurs der Kombination und Rekombination symbolischer Versatzstücke, der von den materialistischen

40 Vernant 1999/2004 *Griechische Mythen*, S. 77, vgl. auch Ranke-Graves 1955/1989 *Griechische Mythologie*, S. 131

41 La Mettrie 1747/2001 *Der Mensch eine Maschine*, S. 83. Schon in Voltaires Diskurs *Über die Natur des Menschen* (1737) ist »der kühne Vaucanson, Rivale des Prometheus« Gegenstand eines zweifelhaften Lobs: »Tandis que, d'une main stérilement vantée, Le hardi Vaucanson, rival de Prométhée, Semblait, de la nature imitant les ressorts, Prendre le feu des cieux pour animer les corps [...]« (Voltaire 1734-37/1961 *Discours en vers sur l'homme*, S. 235)

Naturphilosophen des 18. Jahrhunderts gleichermaßen zur Erklärung von Monstern wie von literarischen Texten herangezogen wird, und den man mit La Mettrie als einen Diskurs sowohl der Maschine als auch des Mannes an ihrer Seite bezeichnen muss.

Holbachs *Système de la Nature* präsentiert die Welt als einen ewigen Prozess des Werdens und Vergehens: »eine Wanderung, ein Austausch, eine dauernde Zirkulation der Moleküle der Materie«⁴². In dieser Welt ewiger Veränderung – »Nought may endure but mutability!«⁴³ heißt es entsprechend im *Frankenstein*-Roman – sind die Wesen, die »wir Monster nennen« nichts anderes als »Kombinationen, mit denen unsere Augen nicht vertraut sind, die jedoch nicht weniger notwendige Effekte darstellen.«⁴⁴ Mit diesem Gedanken einer (nicht rein willkürlichen, sondern vielmehr beschränkten, maschinellen) Kombinatorik erklärt sich nicht nur, wie es bei Diderot heißt, »das Talent jener Scharlatane [...], die aus mehreren zerlegten Lebewesen ein wunderliches Wesen zusammensetzten, das man in der Natur nie gesehen hat«⁴⁵; man kann darin auch das Grundgesetz der Entstehung neuer Texte finden. So erklärt Mary Shelley in Bezug auf die Komposition des *Frankenstein*: »Ich habe mich dabei bemüht, die der menschlichen Natur innewohnenden Urgesetzlichkeiten zu beachten, habe mich aber andererseits nicht gescheut, diese Gesetzlichkeiten neu zu kombinieren.«⁴⁶

So ist *Frankenstein*, auch wenn Maschinen hier nur am Rande (als Laborausstattung⁴⁷) vorkommen, in eminentester Weise ein Maschinen-Buch. Nicht nur das im Labor erzeugte Monster, sondern auch der Text selbst geht aus einem Verfahren der quasi-maschinellen Kombination von Einzelstücken hervor; Shelley spricht vom »Räderwerk«⁴⁸ – »the machinery«⁴⁹ – ihrer Geschichte. Es ist diese Frage nach der Technik, nach dem Wohin der automa-

42 Holbach 1770/1771 *Système de la nature* I, S. 34

43 Shelley 1817/1969 *Frankenstein* [engl.], S. 97

44 »Il suit encore qu' il ne peut y avoir ni monstres, ni prodiges, ni merveilles, ni miracles dans la nature. Ce que nous appellons des monstres sont des combinaisons avec lesquelles nos yeux ne sont point familiarisés, et qui n' en sont pas moins des effets nécessaires.« Holbach 1770/1771 *Système de la nature* I, S. 60

45 Diderot 1769/1961 *Gespräche mit d'Alembert*, S. 570

46 »Vorbemerkung«, in: Shelley 1817/1988 *Frankenstein* [dt.], S. 7

47 »He then took me into his laboratory, and explained to me the uses of his various machines; instructing me as to what I ought to procure, and promising me the use of his own when I should have advanced far enough in the science not to derange their mechanism.« (Shelley 1817/1969 *Frankenstein* [engl.], S. 49)

48 Einleitung (1831), in: Shelley 1817/1988 *Frankenstein* [dt.], S. 13

49 Introduction (1831), Shelley 1817/1969 *Frankenstein* [engl.], S. 7



Theodore von Holst: Frontispiz zur *Frankenstein*-Ausgabe London 1831.

tischen Abläufe, die es Shelley gestattet, die Hegelsche Figur einer Dialektik von Herr und Knecht auf dem Niveau der industriellen Revolution zu reformulieren: als Verhältnis von Wissenschaft (Frankenstein) und Technik (Monstrum). Das Monstrum, in die Welt gesetzt zum einzigen Zweck der wissenschaftlichen Demonstration, des Beweises seiner Möglichkeit, lässt die uralte Eigenart der Monstren wieder aufleben, nämlich nicht nur vorgezeigt und vorgeführt (demonstriert) zu werden, sondern selbst etwas zu zeigen (monstrare), an etwas zu mahnen (monere). »Erinnere Dich also meiner Macht!«, wendet sich das technische Produkt an den Wissenschaftler: »Du bist zwar mein Schöpfer, aber ich bin jetzt dein Herr, gehorche also!«⁵⁰ – »You are my creator, but I am your master; – obey!«⁵¹

Bevor man allerdings *Frankenstein* einfach als technik-kritischen, oder gar, wie Thomas Pynchon es tut, als »Luddite Novel«⁵², als »Maschinenstürmer-Roman« liest, muss man sich vergegenwärtigen, dass Shelleys Monster – analog zu Rousseaus ›gutem Wilden‹ – ein ›gutes Monster‹ ist; d.h. es ist nicht deshalb eine Bestie, weil es ihm gefallen hätte, den Gesellschaftsvertrag zu brechen; ›böse‹ ist es vielmehr nur, weil man ihm die Aufnahme in den Vertrag verweigert hat.⁵³ Wenn die Maschinen böse werden, außer

50 Shelley 1817/1988 *Frankenstein* [dt.], S. 224

51 Shelley 1817/1969 *Frankenstein* [engl.], 168

52 Vgl. Pynchon 1984 *Luddite*

Rand und Band geraten, dann deshalb, weil man sie nicht in die Familie aufnimmt, weil man sie nicht als Verwandte akzeptiert: »Unfähig, den Anblick jenes Wesens zu ertragen, das ich geschaffen hatte, stürzte ich aus dem Raum [...].«⁵⁴ Das, so Bruno Latour, »ist die Lehre aus der Geschichte von Frankenstein: Sein Fehler ist nicht, dass er eine künstliche Kreatur schafft, sondern dass er sie entsetzt im Stich lässt.«⁵⁵

Der Geist zieht weiter

Es ist genau die in *Frankenstein* verhandelte Verselbständigung maschineller Prozesse, die letztlich auch die unheimliche Seite des künstlichen Gesellschaftskörpers namens Illuminatenordens ausmacht. Wie in Shelleys Roman bemisst sich hier die Herrschaft des Maschinismus nicht am Vorkommen technischer Apparate, sondern eher daran, dass Maschinen als solche gar nicht mehr isolierbar sind, dass Soziales und Technisches, Menschliches und Maschinelles ununterscheidbar geworden sind. Die Vorstellung einer Herrschaft der Maschine konvergiert hier mit der Idee der Verschwörung, der geheimen ›Machination‹. Beiden gemeinsam ist die Vermutung eines untergründigen, auf der Oberfläche nicht ablesbaren Plans, der die Subjekte bzw. Benutzer zu Marionetten eines abgekarteten Spiels werden lässt. Entsprechend erscheint das Schreckliche des Ordens in der Gestalt einer gleichermaßen verborgenen und »maschinenmäßigen«⁵⁶ Regierung, die die Menschen nicht etwa nur »zu Sklaven«, sondern »zu Automaten«⁵⁷ macht.

Wenn der Orden von den Zeitgenossen als ein merkwürdig ungreifbares Ding, als ein Wesen ohne Wesen: ein »Unwesen«⁵⁸ begriffen wird, so hat das auch damit zu tun, dass er in jeder Hinsicht ein zusammengesetztes, zusammengeflicktes Gebilde darstellt, ein, wie die Mediziner sagen: »monstre composé«⁵⁹, dessen Mitte, Substanz und Einheit sich nicht be-

53 Vgl. Dolar 1991 *I Shall Be with You*, S. 18. »Treat a person ill, and he will become wicked«, so fasst Ehemann Percy die monster-politische Botschaft zusammen. (Percy Shelley: *On Frankenstein* (1817), in: *Athenaeum*, 10. Nov. 1832, zit. nach, Schoene-Harwood (Hg.) 2000 *Frankenstein*, S. 21)

54 Shelley 1817/1988 *Frankenstein* [dt.], S. 78

55 Latour 2000 *Die Kühe haben das Wort*, S. 67

56 Vgl. 1787 Hochmuth, S. 177: »Wer sich ganz in das Illuminaten-System hineingedacht hat und von seinem Ge'iste beseelt ist, läßt sich maschinenmäßig regieren, sagt der Stifter selbst.«

57 Cosandey 1786 *Nachtrag No. I*, S. 51 f.

58 Zur Nähe von Ungeheuer und ›Unwesen‹, vgl. Wolfe 1997/2001 *I mostri*, S. 28

59 Vgl. die Klassifikation von Winslow, zit. in: Tort, P. 1980 *L'ordre et les monstres*, S. 39

stimmen lässt. Mit der Schwierigkeit der Gestalterkennung verbindet sich zugleich die der räumlichen Verortung. Von *Frankenstein* über *King Kong* bis zu *Jurassic Park* besteht der größte Schrecken der Monster nicht darin, dass sie existieren, sondern dass sie den ihnen zugewiesenen Ort des Labors, der einsamen Insel und des zoologischen Geheges verlassen und dorthin überwechseln, wo sie nicht hingehören. Die örtliche Unschärfe des Monsters, das jederzeit im Schlafzimmer des Forschers auftauchen kann, ist in der Geheimgesellschaft gleichsam strukturell angelegt. Seiner ganzen Verfassung nach bildet der Illuminatenorden ein Zwischen- und Nebenwesen, eine Struktur der Kommunikation und Vermittlung, die sich als geheimes Parallelsystem den Orten und Wegen der bestehenden Machtapparate anlagert, ohne jemals in ihnen aufzugehen. Als Netzwerk ist er gleichzeitig überall und nirgends, Entfernungen scheinen für ihn ebenso wenig eine Rolle zu spielen wie für Frankensteins Monster, das seinen Erzeuger durch halb Europa und bis ins Eismeer treibt.

Zugleich ergibt sich aus dieser Tendenz zur Deterritorialisierung und Immaterialisierung ein weiterer Verdacht: dass nämlich die Monster sich ähnlich unbemerkt und mit der gleichen Geschwindigkeit reproduzieren könnten, mit der sie offenbar ihren Ort wechseln. Victor Frankenstein ist es – wenn auch um den Preis, alles zu verlieren – noch möglich, seinem Monster die Fortpflanzung zu verweigern; im Fall des Illuminatenordens jedoch scheint man es mit einem auf geisterhafte Weise unzerstörbaren Wesen zu tun zu haben, mit einem – wie Weishaupt bei Gelegenheit sagt – »ganzen moralischen Körper [...] der [...] sich selbst erzeugt, verstärkt, seinen Abgang ergänzt, sich beständig wie ein Phönix verjüngt«⁶⁰.

In dieser Vorstellung eines sich ohne Rücksicht auf Ort und Gestalt reproduzierenden Körpers schlägt die Logik des Monsters in die des Gespensts um; ein Bruch, der historisch ungefähr um die Jahrhundertwende zu datieren ist, als die letzten Ausläufer der alten Organisation sich bereits aufgelöst haben und der Illuminatismus in das Stadium eines europaweit wirksamen Gerüchts übergetreten ist. Man kann den Unterschied darin sehen, dass das Monster einen Körper auf der Suche nach einem Geist darstellt, während umgekehrt das Gespenst ein Geist auf der Suche nach einem Körper ist. Das jedenfalls lehrt die politische Geisterkunde Edmund Burkes, des Theoretikers des Sublimen, der »aus dem Grab der gemorde-

⁶⁰ »Unterricht für die Mitglieder des ersten Grades«, in: Weishaupt (Hg.) 1787 System der Illuminaten, S. 37

ten Monarchie in Frankreich« »a vast, tremendous, unformed spectre«⁶¹ hervorgehen sieht, ein Gespenst der Revolution, das stets neue Verkörperungen annimmt. In seinen *Reflections on the Revolution in France* (1790) schreibt er:

Das gleiche Laster nimmt einen neuen Körper an. Der Geist zieht weiter und, anstatt durch den Wechsel der Erscheinung sein Lebensprinzip zu verlieren, erneuert er sich in neuen Organen mit der frischen Kraft jugendlicher Aktivität. Während ihr seinen Kadaver erhängt oder das Grab zerstört, geht er ins Ausland und setzt seine Verwüstungen fort.⁶²

Rendezvous der Moleküle

Der Versuch, die Logik solcher gespenstischen Wiederkünfte näher zu bestimmen, wird dadurch erleichtert, dass die Illuminaten selbst eine Art Molekulartheorie ihrer Wiederkehr formuliert haben. Ausgangspunkt der Betrachtung ist hier die vollkommene Zerstreung der kleinsten Bestandteile, ein beständiger Fluss der Moleküle, in dem jede Gestaltung, jede Form, jede In-Formation nur den Charakter einer vorübergehenden Zusammensetzung hat. In einem Brief an Weishaupt erläutert Knigge die verschiedenen Möglichkeiten, wie aus einem solchen molekularen Rauschen heraus Gestalten – Knigge nennt sie Gespenster – hervortreten können: »Giebt es Gespenster? O ja! auf dreierley Art«⁶³.

Die erste Variante ist eine Zufallstheorie der Wiederkehr; Gespenster treten auf, »[w]enn von ohngefähr sich eine solche Anzahl kleiner Theile zusammensetzt, daß sie einen Körper formieren, in welchen der Welt-Geist wirken kann«⁶⁴. Auf der Basis eines ewigen Wechselspiels von Auflösung und Neuformierung entwickelt Knigge die Vorstellung des Weltalls als eines geschlossenen Haushalts, in dem nichts verloren geht, und in dem daher, wenn man nur lange genug wartet, alles wieder in die gegenwärtige Konstellation zurückkehren wird. »Nichts wird zerstört«, erklärt Knigge,

denn alles bleibt Theil des Ganzen. Ein ewiger Circul ist das erste Grundgesetz der Natur. [...] so kann man eben so wohl annehmen, daß dieser Circul von Ewigkeit her also gedauert hat.⁶⁵

61 Burke 1796 *Two letters*, S. 6

62 Burke 1790 *Reflections on the Revolution*, S. 210

63 Knigge an Weishaupt, Frankfurt am Main, 11.[1.1781], in: Markner u.a. (Hg.) 2005 *Korrespondenz I*, S. 206

64 Knigge an Weishaupt, Frankfurt am Main, 11.[1.1781], in: Markner u.a. (Hg.) 2005 *Korrespondenz I*, S. 207

Knigges Theorie der ewigen Wiederkunft, formuliert im Jahr 1781, hundert Jahre bevor Nietzsche – »6000 Fuss über dem Meere«⁶⁵ – auf den, wenn der Ausdruck hier erlaubt ist, »gleichen« Gedanken kommt, eignet sich außerordentlich gut, um die unablässige Wiederkehr der Illuminaten im verschwörungstheoretischen und popkulturellen Diskurs verständlich zu machen. Geht man davon aus, dass es sich bei den illuminatischen Mythen um begrenztes Material handelt, das sich in beständiger Kopplung und Entkopplung neu arrangiert, dann muss man sich nicht mehr, wie es gewisse amerikanische Paranoiker tun, darüber wundern, dass »die Prinzipien von Weishaupt [...] bis auf den heutigen Tag immer wieder von neuem in Erscheinung« treten.⁶⁷ Die ewige Wiederkehr, oder wenn man so will, der historische Wiederholungszwang, ist im Mechanismus der symbolischen Artikulation ebenso angelegt wie die Aufspaltung in eine traurige und eine lächerliche Form der Wiederholung, in »Tragödie« und »Farce«.⁶⁸ Kann man die Wiederkehr der Illuminaten in den Verschwörungstheorien noch als eine tragische Verfehlung eines realen Kerns, des Traumas unsichtbarer Herrschaft begreifen, so scheint sich der Mechanismus der Wiederholung in seinen popkulturellen Spielformen vom ursprünglichen Stachel des Geheimbundphantasmas abgelöst zu haben und in einen antriebslosen Leerlauf der Zeichen, ein symbolisches *perpetuum mobile* übergetreten zu sein. So verdankt sich die wilde Proliferation des Illuminatismus in Romanen, Computerspielen, Filmen und Internetforen vor allem der Leichtigkeit der Verbreitung, der Bequemlichkeit von *copy and paste*; ein Zusammenhang von Ewiger Wiederkehr und künstlicher Reproduzierbarkeit, auf den schon Benjamin hingewiesen hat: Er erkannte in Baudelaires, Blanquis und Nietzsches Idee der ewigen Wiederkunft einen »Traum von den bevorstehenden ungeheuren Erfindungen auf dem Gebiete der Reproduktionstechnik«⁶⁹.

Knigges zweite Gespensterhypothese versucht die Zusammensetzung der Teile zu beschleunigen; der Zufall der Wiederkünfte wird durch tech-

65 Knigge an Weishaupt, Frankfurt am Main, 11.[1.1781], in: Markner u.a. (Hg.) 2005 Korrespondenz I, S. 203

66 Nietzsche 1880-82/1980 Fragmente (KSA 9), S. 494

67 So der Unternehmer und Präsidentschaftsbewerber Pat Robertson, zit. nach Pipes 1997/1998 Verschwörung, S. 109

68 Vgl. Marx 1852/1972 Der achtzehnte Brumaire, S. 115: »Hegel bemerkt irgendwo, daß alle großen weltgeschichtlichen Tatsachen und Personen sich sozusagen zweimal ereignen. Er hat vergessen hinzuzufügen: das eine Mal als Tragödie, das andere Mal als Farce.«

69 Benjamin o.J./1980 Zentralpark, S. 680

nischen Eingriff ersetzt. Gespenster, so sagt Knigge, ergeben sich nicht nur aus dem freien Spiel der Kombinationen, sondern auch, »[w]enn ich die Kunst verstehe einen solchen künstlichen Körper zusammzusetzen«⁷⁰, – eine Vision der planvollen Erzeugung, die ganz dem *Frankenstein*-Phantasma entspricht. Entsprechende Versuche, aus dem Geist des Illuminatismus einen neuen Körper, einen neuen Orden zusammzusetzen, hat es wiederholt gegeben: 1793 will Zwackh aus den Resten des alten Ordens eine neue Geheimgesellschaft formieren; 1811 versucht Percy Shelley, mit ausdrücklichem Hinweis auf das illuminatische Vorbild, eine Vereinigung »aufgeklärter und vorurteilsloser Mitglieder der Gemeinschaft«⁷¹ ins Leben zu rufen; Ende des 19. Jahrhunderts existiert in Berlin-Schöneberg eine Freimaurerloge »Adam Weishaupt zur Pyramide«, deren Mitglied Leopold Engel 1896 einen »neuen Illuminatenorden« gründet; eine Organisation, die die politischen Scherereien des alten Ordens vermeiden will und doch nicht verhindern kann, dass aus ihr neue, groteske Ableger hervorgehen, wie beispielsweise die amerikanische *Großloge von Atlantis*, die Anfang des 20. Jahrhunderts »alle geistig strebenden Männer arischer Rasse unter den Freimaurer-Symbolen« versammeln will, »um mit ihnen das Reich Gottes auf Erden zu begründen«⁷².

Knigges dritte Hypothese schließlich formuliert das Problem des Gespensterauftritts als eine Frage der Wahrnehmungsästhetik: Gespenster erscheinen dann, »[w]enn ich meine Sinne so verfeinere, daß ich gewisse Körper, die mir jetzt unsichtbar sind, und von denen ich vielleicht umringt bin, wahrnehme.«⁷³ In diesem Fall wird also die Möglichkeit der Erfahrung des Neuen nicht einfach dem Zufall überlassen, sie wird auch nicht auf die Frage der technischen Machbarkeit reduziert, sie wird hier vielmehr einer verfeinerten Sensibilität überantwortet, die sich von den gewohnten Wahrnehmungsschemata löst, um neue, andere Gestalten hervortreten zu lassen. Anstelle der, wie Weishaupt sagt, »unnütze[n] und unendliche[n] Wiederholung des Alten«, die »in einem ewigen Kreis«⁷⁴ überlebte Gestalten zur Erscheinung bringt, soll hier die Überreizung der Sinne gerade

70 Knigge an Weishaupt, Frankfurt am Main 11.[1.1781], in: Märkner u.a. (Hg.) 2005 Korrespondenz I, S. 207

71 Shelley, Brief an Leigh Hunt, University College, Oxford, March 2, 1811, in: Hogg 1858/1906 *The Life of Shelley*, S. 380

72 Brodbeck 1948 *Freimaurerlogen*, S. 102

73 Knigge an Weishaupt, Frankfurt am Main, 11.[1.1781], in: Märkner u.a. (Hg.) 2005 Korrespondenz I, S. 207

74 Weishaupt 1787 *Materialismus und Idealismus*, S. 155

das Ereignis des Neuen herbeiführen; die Wahrnehmung von etwas, das noch niemand gesehen hat, einer Zusammensetzung, die, weil sie sich den vertrauten Bedingungen der Sichtbarkeit entzieht, notwendig ein Moment der Verstörung mit sich führt.

So lässt sich die Perhorreszierung des Illuminatenordens nicht nur auf all das zurückführen, was man von ihm weiß und für abscheulich halten muss, sondern gerade auch auf das, was man nicht weiß, und was an seinen Hervorbringungen als eine Art Saum des Virtuellen, eine Andeutung des möglichen Andersseins zu Tage tritt. Mit anderen Worten: Das Unheimliche am Illuminatenorden ist nicht zuletzt die Verkörperung des Neuen, »noch nicht Benennbaren«, das sich, wie Derrida sagt, nicht anders ankündigen kann als »in der Gestalt der Nicht-Gestalt, in der unförmigen, stummen, embryonalen und schreckenerregenden Form der Monstrosität«⁷⁵.

Die Illuminaten und ihr Schatten

Although the Order of the Illuminati was dead, the world yet had to reckon with its specter.⁷⁶

Kritik der geheimen Vernunft

Der Übertritt des Ordens ins diskursive Jenseits lässt sich ziemlich genau datieren. Zwar ist die Illuminatenaffäre schon 1785 der »Lieblingsstoff alles Gereds und Gezänks« in den Münchner »Rath- und Schenkstuben«⁷⁷, doch die »epidemisch[e]« Verbreitung, von der man hier bereits spricht, wird die illuminatische Botschaft erst durch die *Originalschriften* bekommen, deren Veröffentlichung 1787 unter dem expliziten Vorzeichen der Seuchenbekämpfung geschieht. Ironischerweise lässt gerade die fromme Absicht, »das in- und ausländische Publikum [...] vor dieser epidemischen Secte [...] zu warnen«⁷⁸, die Kunde von den Illuminaten an Orte gelangen, die sie sonst nie erreicht hätte. Wie Weishaupt bemerkt, gibt sich die Regierung große Mühe, »allenthalben die Original-Schriften zu verbreiten«⁷⁹, und aus Wien erfährt man, dass die Veröffentlichung dort »ausserordentlich viel

75 Derrida 1966/1976 *Die Struktur*, S. 442

76 Stauffer 1918 *New England*, S. 186

77 1785 *Ächte Freymaurerey*, S. 4

78 1787 *Nachricht an das Publikum*, S. 73

79 [Weishaupt] 1787 *Bemerkungen*, S. 7

Sensation«⁸⁰ macht. So hat die Publikation einerseits die erwünschte Wirkung, die bisherigen Mitglieder zu desillusionieren und von der geheimen Verbindung abzubringen, andererseits den nicht kalkulierten Nebeneffekt, Weishaupt und seinen Orden zum »Gespräch der Welt«⁸¹ und damit zum Attraktor neuer Begehrlichkeiten zu machen.

Zunächst jedoch scheinen die *Originalschriften* ihren politischen Zweck zu erreichen. Der Nachweis der illuminatischen Verfehlungen trifft genau zu der Zeit ein, als sich im Namen einer »wahren Aufklärung«⁸², d.h. einer staats- und religionskonformen Volkserziehung, die Reaktion gegen die kritische, werteerschütternde oder »philosophische« Tendenz der Aufklärung zu formieren beginnt. Ganz in diesem Sinn wendet sich 1784 der Schriftsteller Joseph Marius Babo in einer anti-illuminatischen Enthüllungsschrift gegen den Radikalismus einer Aufklärung, die ohne Rücksicht auf das Menschenglück den gnädigen »Nebel der Vorurtheile«⁸³ zerteilt. »Aus euren Logen«, schreibt er, »strömt ein Haufen zerrütteter Phantasten, lachend über Religionsgebräuche und Religion, über Gesetze und Pflicht raisonieren sie dem gutmütigen Bürger seinen besten Trost weg, geben ihren Eltern Arroganz statt Dankes zurück.«⁸⁴

Zunächst unabhängig von diesen moralischen Anwürfen, später aber – in den postrevolutionären Verschwörungstheorien – mit ihnen verschmelzend, tritt in der Debatte um den Illuminatenorden ein zweiter Diskursstrang hervor, der seine Energie aus der Verwerfung der Intrige und des geheimen Vorbehalts bezieht. Die Ideologie der »Publizität«, die bisher vor allem dazu gedient hatte, die kirchliche und staatliche Arkanpolitik zu desavouieren, schlägt gegen jene Dispositive des geheimen Zusammenschlusses zurück, in deren Schutz sich eine eigenständige, von der Sphäre des Staates getrennte bürgerliche Öffentlichkeit überhaupt erst formieren konnte. In die nun laut werdende »Kritik der geheimen Vernunft« stimmen auch und gerade jene ein, die sich zuvor von den geheimen Verbindungen haben faszinieren lassen. Wieland hält die Zeit für gekommen, »wo nichts Gutes das Licht zu scheuen Ursache hat«; im *Teutschen Merkur* äußert er die Überzeugung, dass eine Verbindung wie die der Illuminaten »eine Art von

80 Gottlieb Leon aus Wien an Karl Leonhard Reinhold in Weimar, 28. April [1787], zit. nach Schings 1996 *Brüder des Marquis Posa*, S. 108

81 Schiller an Körner, Weimar, 10. Sept. 1787, zit. nach Engel, L. 1906/1978 *Geschichte*, S. 227

82 Vgl. zur Übersicht Schneiders 1974 *Die wahre Aufklärung*

83 [Babo] 1784 *Ueber Freymaurer*, S. 19

84 [Babo] 1784 *Ueber Freymaurer*, S. 20

Zusammenverschwörung ist, und einen Staat im Staat hervorbringt, der dem letztem auf vielerley Art gefährlich und nachtheilig werden kann«⁸⁵. Goethe lobt gegenüber seinem Herzog den Einfall, »ein Collegium über das Unwesen der Geheimen Gesellschaften lesen zu lassen«⁸⁶; Herder behauptet, er hasse »alle geheime Gesellschaften auf den Tod und wünsche sie nach den Erfahrungen, die ich aus und in ihrem Innersten gemacht habe, zum T—«⁸⁷; selbst von Knigge ist zu hören, es wäre »sehr heilsam, wenn überhaupt so wenig als möglich in der Welt heimlich geschähe«⁸⁸; später, nach der Revolution, wird er erklären, er habe seit mehreren Jahren »keine Gelegenheit vorbeigelassen, gegen alle geheime Verbindungen ohne Unterschied zu warnen und sie als vom Staat nicht zu duldende, zeitverderbliche und gefährliche Spielwerke zu schildern«⁸⁹. Zugleich wird auch im Reich der Philosophie das Recht auf Heimlichkeit demontiert. In seiner Schrift *Zum ewigen Frieden* (1795) greift Kant das Prinzip des geheimen Vorbehalts im Staatsrecht an und entzieht damit indirekt auch der geheimen Vergesellschaftung die Grundlage: Die *reservatio mentalis* gehöre »zur Jesuitenkasuistik«, und sei »unter der Würde der Regenten«⁹⁰. In der *Metaphysik der Sitten* (1797) wird dem Staat ausdrücklich das »Recht der Aufsicht (ius inspectionis)« über alle Verbindungen zugesprochen, die »aufs öffentliche Wohl der Gesellschaft (publicum) Einfluß haben« können; sollten solche Verbindungen »von Staats- oder Religions-Illuminaten« verheimlicht werden, so dürfe – im Notfall – die Polizei »zur Untersuchung der Privatbehausung eines jeden« schreiten.⁹¹ Schwerer jedoch als die repressiven Maßnahmen, die nun auch von Leuten wie Goethe oder Wieland befürwortet werden, wiegt anscheinend die diskursive Abwertung des Geheimen, über die Weishaupt 1790 in seiner Apologie der *geheimen Welt- und Regierungskunst* Klage führt: »Niemand fühlt ein Bedürfnis, sich mit andern zu verbinden. Die meisten glauben im Oeffentlichen schon so viel zu wirken, als ihre Pflichten erfordern. [...] Die Gleichgültigkeit gegen das allgemeine Wohl der Menschen ist außerordentlich groß.«⁹²

85 Teutscher Merkur, Aug. 1788, zit. nach Hippchen 1995 Verschwörung und Verbot, S. 64

86 Grassl 1968 Aufbruch zur Romantik, S. 221

87 Johann Gottfried Herder: Briefe, zit. nach Voges, M. 1987 Aufklärung und Geheimnis, S. 190

88 [Knigge] 1788 Philo's endliche Erklärung, S. 5

89 [Knigge] 1794 Auszug eines Briefes, S. 22

90 Kant 1795/1977 Zum ewigen Frieden, S. 196

91 Kant 1797/1977 Die Metaphysik der Sitten, S. 446

92 Weishaupt 1790 Pythagoras, S. 17

Allgemeine Verschwörung

Wenn man ihn hört, so sollte man glauben, die ganze Stadt beschäftige sich mit ihm. [...] kurz er siehet nichts als eine allgemeine Verschwörung wider sich.⁹³

Charakteristischerweise ist es nicht so sehr die Belle Epoque der geheimen Verbindungen, in der die »politische Magie«⁹⁴ der Verschwörungstheorien an Wirksamkeit gewinnt, sondern jene Zeit am Ende des Jahrhunderts, als das Geheimnis als Mittel der Politik bereits verworfen und aus dem Reich dessen, was sich gehört, ausgeschlossen ist. Nach der symbolischen Exkommunikation des Geheimnisses sind die heimlichen Machenschaften stets die der anderen, während das Verdienst der Aufklärung stets dem eigenen »Trupp«⁹⁵ zukommt. Aus dem »Widerspiel von aufklärerischem und gegenaufklärerischem Sprechen«⁹⁶ geht in diesen Jahren das hervor, was man später als politische Parteien bezeichnen wird; besondere Bedeutung kommt in diesem Prozess der symbolischen Selbsterzeugung den Pendelschwüngen der Verschwörungstheorie zu, jenem Federballspiel von Unterstellungen, durch das sich schließlich identifizierbare weltanschauliche Positionen ausbilden, – die unabdingbare Voraussetzung für den Eintritt ins Zeitalter der Ideologien. Die »Idee de complot« (François Furet), die grundsätzliche Annahme einer feindlichen Verschwörung, stellt jenen Überschuss an paranoider Energie zur Verfügung, ohne den die Radikalisierung der politischen Entgegensetzung und die Spaltung des gesellschaftlichen Feldes nicht denkbar ist. Anstatt lediglich Gegnerschaften zu verwirklichen, die durch die soziale oder ökonomische Stellung vorgegeben wären, entfesselt das Verschwörungsdenkens eine Eigendynamik der politischen Konfrontation, die man nur nachträglich und um eine vernünftige Erklärung zu finden, wieder auf soziale und ökonomische »Gründe« zurückführt.⁹⁷

93 Kant 1764/1977 Krankheiten des Kopfes, S. 897

94 1785 Neuer Beitrag, S. 374

95 Zur Wortwahl vgl. Hegel 1807/1986 Phänomenologie, S. 416: »Wie dem Menschen alles nützlich ist, so ist er es ebenfalls und seine Bestimmung ebensowohl, sich zum gemeinnützlichen und allgemein brauchbaren Mitgliede des Trupps zu machen.«

96 Ueding 1989 Universalsprache, S. 308

97 Die Reduktion des symbolisch-diskursiven Konflikts um die Repräsentation des Volkswillens »auf einen sozialen Gegensatz« bildet für Furet das »geläufigste Mißverständnis in der Historiographie der Französischen Revolution«, vgl. Furet 1978/1980 Siebzehnhundertneunundachtzig, S. 65

So geht auch das seit 1785 kursierende Illuminatengerücht aus einem schon länger betriebenen diskursiven Schlagabtausch hervor. Wenn es überhaupt möglich ist, in dem Hin und Her der verschwörungstheoretischer Unterstellungen einen Anfang auszumachen, so findet man ihn am ehesten in der seit den frühen 1780er Jahren verbreiteten sog. Kryptokatholizismusthese, der zufolge der 1773 aufgehobene Jesuitenorden als eine Art klerikaler Geheimdienst fortexistiere und durch verschwiegene Einflussnahme die Katholisierung Deutschlands vorantreibe. In aufgeklärten Kreisen glaubt man zu wissen, dass die Jesuiten auch nach dem Verbot ihres Ordens »in der engsten Verbindung miteinander stehen«, »sich gerne an die Großen drängen, herrschaftliche Häuser beschleichen, und sich noch immer für ein *Corpus Immortale* ansehen«⁹⁸; besonders beunruhigt ist man über ihren Einfluss auf weite Teile der Freimaurerei, auf »Kleriker, Gold- und Rosenkreuzer, Theosophen, Philalethen, Martinisten, Insoucians«⁹⁹, deren Verbindungen sie unterwandern, »um die verlorenen Schäflein ad locum und zurück zu führen«¹⁰⁰. Es ist bemerkenswert, wie die anti-jesuitischen Verdächtigungen die späteren anti-illuminatischen Stereotype vorwegnehmen. Der Münchner Arzt Baader schreibt 1780 an seinen Ordensbruder Costanzo: »Lassen wir also die Reformisten sich mit den Jesuiten verbinden, lassen wir sie Heuchler, Giftmischer, Diebe, Mörder, Päderasten etc. etc. werden«¹⁰¹. Solche übernervösen Zuschreibungen leisten immerhin eines, sie bieten eine einfache Erklärung für eine ganze Reihe von Erscheinungen, die den aufgeklärten Kosmos in Unruhe versetzen: das zunehmende Misstrauen der Regierungen gegenüber radikalen Reformversuchen, der Erfolg der Kampagne gegen »falsche Aufklärerei«, die neue Duldsamkeit gegenüber populären Vorurteilen, die Ausbreitung esoterischer, »schwärmerischer« Lehren im Lager der Aufklärung und nicht zuletzt die Verfolgung der Illuminaten, die umgehend als ein Werk der Jesuiten und Rosenkreuzer begriffen wird.¹⁰²

98 Wolf 1792 Geschichte der Jesuiten IV, S. VII

99 1790 Geheimer Gang, S. 177

100 1790 Geheimer Gang, S. 178

101 Baader an Costanzo, [München], 29. Aug. 1780, in: Markner u.a. (Hg.) 2005 Korrespondenz I, S. 172 [i.O. französisch]

102 Vgl. Weishaupt an Bode, Nürnberg, 5. März 1785, Schwedenkiste VII, Dok. 247: »Ich bin ein Opfer von Jesuitisch und Rosen Kreuzerscher Cabale.« Vgl. auch Wolf 1792 Geschichte der Jesuiten IV, S. 210: »Daß außer Utschneider [sic] und dessen Gesellen auch die Jesuiten mittel- und unmittelbar an diesen fürchterlichen Eräugnissen [scil. der Illuminatenverfolgung] Schuld seyen, ist eine Thatsache, die nicht bezweifelt werden kann.«

Ein Zeichen für die Suggestionskraft der Kryptojesuitismus-These ist die Tatsache, dass sich auch die anti-illuminatische Verschwörungstheorie zunächst in ihrem Schatten entwickeln wird. So kursiert 1785, unmittelbar nach der Aufdeckung des Ordens, die Idee, die Illuminaten könnten Jesuiten sein, »ohne es selbst zu wissen«¹⁰³. Verbreitung erfährt diese Vorstellung vor allem durch den sachsen-weimarischen Kammerrat Ernst August Anton von Göchhausen¹⁰⁴, der 1782 aus dem Illuminatenorden entlassen wurde, weil man ihn, so Knigge, für einen »ein Narr[en] und heimliche[n] Spion der R[osenkreuzer]«¹⁰⁵ hielt. Göchhausen greift die bisher vor allem von Bode vertretene These einer jesuitischen Unterwanderung der Freimaurerei auf, gibt ihr aber eine neue, politisch reaktionäre, ideologietheoretisch jedoch durchaus gewitzte Wendung: Man erkennt den kryptokatholischen Einfluss nicht so sehr am feierlichen Inhalt, an weihevollen Zeremonien oder esoterischen Lehren, sondern an der strukturellen Übereinstimmung der ideologischen Formen und Organisationsprinzipien. Die Begriffe austauschend lässt sich spielend nachweisen, dass Freimaurer und Jesuiten letztlich das gleiche Projekt einer vaterlandslosen Weltbürgerrepublik vorantreiben: »Dencken Sie sich bey Kirche allzeit Rom; bey Rom den Sitz der Cäsarn, und der Universalmonarchie, bey Catholicism, Cosmopolitism; bey Jesuiten Cosmopoliten, und bey Freymaurerey Jesuiterey. Das ist der rechte Schlüssel.«¹⁰⁶ Göchhausens Schrift, die, auch wenn sie die Illuminaten nicht nennt, umgehend auf den Orden bezogen wird, hat vor allem den Effekt, alle Elemente der Verdächtigung, die sich im antijesuitischen Verschwörungsdiskurs bewährt haben, in die Debatte über die geheimen Gesellschaften einzuschleusen. Nachdem sie dort Fuß gefasst haben, kann die Verbindung mit der Kryptojesuitismus-These gekappt werden; spätestens mit der Revolution löst sich die Idee der Weltverschwörung vom Jesuitenorden und heftet sich an den Illuminatenorden.

Einer der ersten Vertreter der postrevolutionären Konspirationstheorie ist der Münchner Hofrat von Eckartshausen, der 1791 als »Freun[d] der Fürsten und der wahren Aufklärung« auftritt und vor den Gefahren warnt, die Thron, Staat und Christentum durch »die kecken Anmassungen sogenannter Philosophen, geheimer Gesellschaften und Sekten«¹⁰⁷ drohen.

103 1785 Neuer Beitrag, S. 369

104 Zu von Göchhausen vgl. Schüttler 1991 Die Mitglieder, S. 62

105 Knigge an Bode, 7. Juli 1783, zit. nach Schings 1996 Brüder des Marquis Posa, S. 169, Anm. 30

106 [Göchhausen] 1786 Enthüllungen, S. 271

107 [Eckartshausen] 1791 Ueber die Gefahr, Titel

Die hier entwickelten Ideen von der Notwendigkeit einer verschärften Zensur und eines Fürstenbundes zur Abwehr der revolutionären Gefahr tauchen in den politischen Zeitschriften wieder auf, die in den 1790er Jahren als Verteiler des Verschwörungsdiskurses funktionieren: in der *Wiener Zeitschrift*¹⁰⁸ des Literaturprofessors Leopold Alois Hoffmann, der unter dem Namen *Servius Sulpitius* selbst Illuminat gewesen war,¹⁰⁹ in dem ebenfalls in Wien ansässigen *Magazin für Kunst und Litteratur*¹¹⁰, in den *Gießener Neuesten Religionsbegebenheiten*¹¹¹ und in der *Eudämonia*¹¹², einem militant gegenaufklärerischen Zeitschriftenprojekt um den hessischen Regierungsdirektor und Ex-Illuminaten Ludwig Adam Christian von Grolman¹¹³, mit dem sich zugleich die Idee einer geheimen »Gegenassoziation« verbindet, die dem »teuflischen Bund« der Illuminaten »aus allen Kräften«¹¹⁴ entgegenarbeiten soll.

Es ist, als hätten sich die postrevolutionären Verschwörungstheoretiker über die konfessionellen Differenzen hinweg darüber verständigt, ihre Beweise nach einem immer gleichbleibenden Muster auszubreiten. So findet sich am Anfang immer der Hinweis auf die zersetzende Macht der »Philosophie«, d.h. der Aufklärung, die die ideologischen Fundamente der bestehenden Ordnung angreift, bevor schließlich die politische Verschwörung auch die institutionellen Auflbauten ins Wanken bringt. Die zeitübliche Kritik einer »falschen« oder »übersteigerten« Aufklärung verbindet sich hier mit der Idee eines geplanten Angriffs insbesondere gegen die Religion, die wie man weiß, »die Seele der Staaten« und »die Stütze der fürstlichen Thron« ist. Wer sie untergräbt, gibt sich als »ein Verräther des Vaterlandes, ein Feind seines Fürsten, und ein Zerrütter der Gesellschaft«¹¹⁵ zu erkennen. Wie Göchhausens *Enthüllungen* dem entsetzten Publikum klarmachen, ist die Stabilität der Systeme vor allem eine Frage des Glaubens; mit dem Vertrauen in die göttliche Ordnung ist die irdische so gut wie erledigt:

108 Vgl. Rogalla von Bieberstein 1983 Die These, S. 95 ff.

109 Vgl. Retzer 1795 Ueber die Beschuldigungen, S. 473

110 Vgl. Hippchen 1995 Verschwörung und Verbot, S. 130

111 Vgl. Voges, M. 1987 Aufklärung und Geheimnis, S. 128

112 Welche Position im literarischen Spektrum *Eudämonia* und *Wiener Zeitschrift* besetzen, ergibt sich aus Goethe/Schiller 1796 Xenien, Nr. 449, S. 263: »Südwärts hinter euch heulen der Hekate nächtliche Hunde / *Eudämonia* genannt, und der Professor zu W*.«

113 Zu Grolmann s. Schüttler 1991 Die Mitglieder, S. 64

114 Grolmann, zit. nach Grassl 1968 Aufbruch zur Romantik, S. 432

115 Hübner 1780 Der philosophische Geist, S. 5

Wir machen vorerst die Pfaffen verdächtig, lächerlich, decken alle ihre Scandalen und Betrug auf. Ist Pfaffenkredit dahin, so ist es auch um den Aberglauben, offenbarte Religion genannt, die an Pfaffenexistenz und Einfluß gebunden ist, geschehen. Sind Fürsten [...] in den Augen des Volkes nichts als Despoten, Fürsten aber und ihre Trabanten, der Adel, überhaupt nichts weiter als – Menschen, so ist – ihr Nimbus dahin.¹¹⁶

Von der »philosophischen Verschwörung« zum politischen Komplott ist es daher nur ein winziger Schritt; aus dem gestörten »Verhältnis zu der Verschiedenheit der hierarchischen Ordnung, welche Gott zur guten Leitung der Welt eingesetzt hat«, folgt, wie 1791 ein Augsburger Jesuit bemerkt, »unnachlässlich der Umsturz des geistlichen und weltlichen Systemes«¹¹⁷. Der Einsatz des Illuminatenordens besteht nun darin, genau diese Zusammenführung von philosophischer und politischer Subversion zu leisten; durch ihn mündet die ideologische Wühlarbeit jener »Ungeheuer [...], die sich die *Lichtparthey* nennen«¹¹⁸, in »eine förmliche Verbindung [...], deren ganz eigentlicher Zweck ist: alle Religions- und Staatsverfassung von Europa umzustürzen«¹¹⁹. In der Vorstellung derer, die um die alte Ordnung fürchten, bildet der Orden eine (wie ein Historiker des frühen zwanzigsten Jahrhunderts so schön sagt) »geheime Kriegsmaschine«¹²⁰, in der Voltaires Traums, »wider das Christenthum eine geheime Gesellschaft, wie diejenige der Freimaurer«¹²¹ zu errichten, mit dem anarchistischen Begehren zusammenkommt, »die Altäre umzustürzen, die Thronen zu untergraben, die Moral zu verderben« und »die gesellschaftliche Ordnung übern Haufen zu werfen«¹²².

French Connection

Solche Vorstellungen müssen natürlich vor dem Hintergrund dessen gesehen werden, was sich zur gleichen Zeit in »Gallien« abspielt: »nahmenslose Grausamkeit, [...] unbegrenzte Gottlosigkeit, tiefste Immoralität, Verläugnung alles Menschengefühls, und – tägliche Cannibalen-Feste«. Die geistige Strenge der Verschwörungstheorie offenbart sich darin, dass sie nicht bei den betrüblichen Erscheinungen stehen bleibt, sondern »von

116 [Göchhausen] 1786 Enthüllungen, S. 248

117 Zit. nach Rogalla von Bieberstein 1983 Die These, S. 85

118 [Grolmann] 1793 Illuminaten-Orden, S. 27

119 Robinson 1797/1800 Ueber geheime Gesellschaften, S. 14

120 Stauffer 1918 New England, S. 186

121 1799 Ueber den Illuminaten-Orden, S. 1

122 Eudämonia (1796), zit. nach Reinalter 1997 Das Weltall als Wirkung, S. 261

diesen Früchten [...] mit mathematischer Evidenz auf die Natur des erz-bösen Baumes« schließt, der sie hervorbringt; so erblickt sie »den Dämon – Illuminatism – in seiner ganzen, vollständigen Megärengestalt«¹²³. Bei näherem Hinsehen stellt sich heraus, dass die Französische Revolution letztlich nur die »Ausführung des Plans einer allgemeinen Welt-Umkehrung« darstellt, »den der Illuminatismus zuerst ausgeheckt« hat. »Nicht die Franzosen«, so heißt es 1793 in der *Wiener Zeitschrift*, »sind die Erfinder dieses großen Entwurfes, die Welt umzukehren; diese Ehre kommt den Deutschen zu. [...] Aus dem in Deutschland entstandenen, und noch ganz und gar nicht erloschenen [...] Illuminatismus sind diese *Comités politiques* entstanden, die dem Jakobinerclubb sein Daseyn gegeben.«¹²⁴ So findet man, dass »Illuminatismus und Jacobinismus [...] im Grunde eins und dasselbe«¹²⁵ sind: für die *Wiener Zeitschrift* ist ein Jakobiner »nichts mehr und nichts weniger, als ein praktischer Illuminat nach dem im Baierlande gebohrnen [...] Weishaupt-Kniggischen Illuminaten-System«¹²⁶.

Um die These einer illuminatischen *French Connection* nicht allein auf formale Ähnlichkeiten gründen zu müssen, beeilt man sich, die Kontakt- und Ansteckungspunkte zu benennen: zunächst den Kasseler Illuminaten Jakob Mauvillon, der »den Grafen Mirabeau in die höchsten Grade aufnahm, und durch diesen gewaltigen Emissär das ganze System in das innerste der französischen Freimaurerei verpflanzte, folglich hiedurch die Hauptmine zur Explosion der französischen Staatsrevolution ganz unvermerkt bearbeitete«¹²⁷; dann aber vor allem den Weimarer Schriftsteller Johann Joachim Christoph Bode, der im Sommer 1787 den Pariser Kongress der *Philalethen* besucht, hauptsächlich, wie er selber sagt, »um diese grössesten Theils gute und redliche Menschen von gewissen schädlichen

123 1794 *Eklektiker und Illuminaten*, S. 20

124 »Ein wichtiger Aufschluß über eine noch wenig bekannte Veranlassung der französischen Revolution [Mitgetheilt von zuverlässiger Hand]«, *Wiener Zeitschrift* (1793), nochmals abgedruckt in: [Grolmann (?)] 1795 *Fragmente zur Biographie*, S. 30. An dem Einfall, den Franzosen das Urheberrecht an ihrer Revolution streitig zu machen, findet die Verschwörungstheorie offensichtlich großen Gefallen; er wird noch öfter wiederholt werden. Vgl. z.B. Robison 1797 *Proofs of a Conspiracy*, S. 402: »Thus were the stupid Bavarians (as the French were once pleased to call them) their instructors in the art of overturning the world.«

125 [Grolmann] 1793 *Illuminaten-Orden*

126 *Wiener Zeitschrift* (1792), zit. nach Hippchen 1995 *Verschwörung und Verbot*, S. 118

127 [Hoffmann, L.A.] 1796 *Aktenmäßige Darstellung*, S. 165. Der Abbé Barruel schreibt Mirabeau sogar eine führende Rolle in »Weishaupts Areopag« zu: »Die Stimmen vereinigten sich, und es wurde beschlossen, dass Frankreich illuminisiert werden solle.« (Barruel 1799 *Mémoires* V, S. 61)

Meinungen zurück zu bringen«¹²⁸, insbesondere von der Idee, »daß Theosophie, Alchemie, Kabbala und Magie als ernste Wissenschaften anzusehen seien«¹²⁹. Zugleich will Bode offensichtlich die Gelegenheit nutzen, um seine These von der jesuitischen Unterwanderung der Hochgradmaureri zu verbreiten, die er »den Winter über«¹³⁰ noch einmal in einer Schrift, dem *Essai sur l'origine de la Francmaçonnerie* zusammengefasst hat. In Paris trifft Bode mit Nicolas de Bonneville zusammen, einem Schriftsteller und Übersetzer, der seine Gedanken aufnimmt und in einem Buch (*Les Jésuites chassés de la Maçonnerie*, 1788) verarbeitet, das im folgenden Jahr wiederum von Bode ins Deutsche übersetzt wird. Aus der Tatsache, dass Bonneville sich später am Sturm auf die Bastille beteiligen und den prorevolutionären *Cercle social* mitbegründen wird,¹³¹ hat man umgehend auf eine subversive Mission Bodes geschlossen. Hoffmann, der Herausgeber der *Wiener Zeitschrift*, erklärt 1796, Bode »in eigener Person« habe auf einer »Propagations-Reise nach Paris [...] das Illuminaten-System in Frankreich [...] gegründet, organisiert, consolidirt, das heißt die Revolution zur Reife und in Aktivität gebracht«¹³²; ein Jahr später behauptet Robison, die französischen Freimaurer, denen die »Verschlagenheit« ihrer deutschen Brüder gefehlt habe, hätten diese um »Hilfe und Unterstützung«¹³³ gebeten, und Anfang 1789 – also rechtzeitig zur Revolution – sei bereits »der ganze Grand Orient, mit den Philaletes-, Amis réunis, Martinisten u.s.w. zu den Illuminaten [...] übergegangen«¹³⁴.

Tatsächlich sind im Zuge von Bodes Parisreise anscheinend einige französische Freimaurer für den Illuminatenorden gewonnen worden,¹³⁵ was aber nicht viel zu bedeuten hat, da auf freimaurerischen Kongressen ohnehin alle Beteiligten damit beschäftigt waren, sich gegenseitig an- und abzuwerben.¹³⁶ Das Tagebuch jedenfalls, das Bode über seine Reise nach

128 Bode an Frau Hess in Hirschberg, Paris [1787], in: Engel, L. 1906/1978 Geschichte, S. 411

129 Dotzauer 1991 Einleitung, S. 29

130 Bode an Frau Hess in Hirschberg, Paris [1787], in: Engel, L. 1906/1978 Geschichte, S. 411

131 Vgl. Weber 1986 Nachwort, S. 431

132 [Hoffmann, L.A.] 1796 Aktenmäßige Darstellung, S. 166

133 Robison 1797/1800 Ueber geheime Gesellschaften, S. 238

134 Robison 1797/1800 Ueber geheime Gesellschaften, S. 254

135 Schüttler 1994 Freimaurer und Illuminaten, S. 119

136 Auch bezeichnet Bodes Frankreichreise keineswegs den Moment des ersten Kontakts. Weishaupt berichtet schon 1784 von Beziehungen nach Paris, zeigt sich jedoch wenig interessiert an ihrer Ausweitung: »Die □ [Loge] zu Athen [München] hat mit der □ des Amis réunis in Genève Verbindung und Correspondenz. Einer der unsrigen war vor

Frankreich geführt hat, ist das Tagebuch eines Touristen, nicht eines Verschwörers: »Pont neuf ist schön, aber die Dresdner Brücke ist größer und schöner. Das Louvre aber ist das größte und schönste Gebäude, das ich noch gesehen habe.«¹³⁷ Neben zahlreichen Notizen über das Essen, die Sehenswürdigkeiten, die Höflichkeitsbesuche, Theaterabende und Magnetismus-Diskussionen wird hier vor allem der Ärger über den mitreisenden Major von dem Bussche vermerkt, der die Fahrt nach Paris bezahlt hat und sich nun als impertinenter Egoist zu erkennen gibt: »Hätte ich nur die Hälfte von dem vermuthen können, wie er sich besonders seit 14 Tagen gegen mich betragen hat, ich hätte ihn gegen 1000 Carolinen nicht nach Paris begleitet!«¹³⁸

Europäische Verbreitung erfahren die anti-illuminatischen Verschwörungsideen durch die Bekenntnisse des »Grafen Cagliostro«, der 1789 in Rom verhaftet wird und der Heiligen Inquisition von einer freimaurerischen und illuminatischen Verschwörung berichtet, die in Frankreich die Revolution ins Werk gesetzt habe und nun weitere Streiche »auf Italien und sonderheitlich auf Rom«¹³⁹ vorbereite. Eine erste systematische Zusammenstellung der Illuminaten-Mytheme bietet 1797 die Schrift *Proofs of a Conspiracy* des Edinburgher Professors John Robison, der als Naturphilosoph daran gewöhnt ist, die Dinge in eine Ordnung zu bringen. Während Robison seine Informationen vor allem aus den Zeitschriftenartikeln der deutschen Verschwörungstheoretiker bezieht, rühmt sich der Abbé Barruel, dessen *Mémoires pour servir à l'histoire du jacobinisme* noch im gleichen Jahr erscheinen, eines näheren Zugangs zu den Dokumenten der illuminatischen Niedertracht; er hat vor allem die von Grolmann herausgegebenen *Neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo* zu Rate gezogen: »Das, was ich zitiere, habe ich vor mir, ich übersetze es; und wenn ich, wie es häufig vorkommt, erstaunliche Dinge übersetze, Dinge, von denen man kaum glauben kann, daß sie gesagt wurden, so zitiere ich den Text selber, und lade jeden ein, ihn zu erklären [...] und zu überprüfen.«¹⁴⁰ Führt also Barruel eine Art Textkritik in die Verschwörungstheorie ein, so hindert ihn

kurzem in Paris und ist von M. [L]avalet de Sange in all ihre 12 Classen aufgenommen worden. Er hat alle ihre Grade, davon sie 600 gesammelt, gelesen; dieses macht, daß die Münchner eine [Ligation/Delegation?] nach Paris als unnöthig erachten.« (Weishaupt an Bode, Ingolstadt, 18. Dez. 1784 [Abschrift], in: Schwedenkiste VII, Dok. 243)

137 Bode 1787/1994 Journal von einer Reise, S. 247

138 Bode 1787/1994 Journal von einer Reise, S. 339

139 Leben und Thaten des Joseph Balsamo, sogenannten Grafen Cagliostro (1791), zit. nach Voges, M. 1987 Aufklärung und Geheimnis, S. 50

140 Barruel 1798 Mémoires II, S. xxvii

dies nicht daran, in einer abenteuerlichen Erweiterung des Panoramas die Verschwörung der Illuminaten und Jakobiner auf die Tempelritter, die Sekte der Assassinen und Manichäer zurückzuführen, eine Orientalisierung des Genres, die bereits durch die Schrift *Le Tombeau de Jacques Molay, ou les secrets des conspirateurs, au ceux qui veulent tout savoir* (1792) des Pariser Apothekers Cadet de Gassicourt vorgezeichnet worden war. Wie kein anderes hat Barruels Buch, das umgehend in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde, die Ausbreitung des Illuminatengerüchts vorangetrieben; bis heute sind es die *Mémoires*, in denen der verschwörungstheoretische Forschungsdrang seine letzte und sicherste Quelle findet.

Gegen die schottische und französische Konkurrenz versucht am Anfang des neuen Jahrhunderts Johann August Starck noch einmal Deutschland als eigentlichem Standort des Verschwörungsdenkens Geltung zu verschaffen. Angesichts der Vereinfachungen, die Robison und Barruel in die These von der freimaurerischen Unterwanderung eingeführt haben, könne man auf die Idee kommen, sie hätten ihre Bücher »in der Absicht geschrieben, um alles zu verwirren«¹⁴¹. So sei es unzulässig zu sagen, »daß die Illuminaten oder illuminirten Freymauerer die französische Revolution hervorgebracht haben. Diese würde durch den Philosophismus, durch welchen die Nation total verbildet war, ohnehin erfolgt seyn, obgleich später. [...] Aber die Illuminaten haben die schon längst durch die Philosophen angelegte Mine zur Explosion gebracht.«¹⁴²

Den differenziertesten Versuch, auseinanderzunehmen, was die Verschwörungstheorie zusammengefügt hat, unternimmt 1801 Jean Joseph Mounier, der als erster Präsident der Französischen Nationalversammlung und als Mitglied einer Freimaurerloge in das Verschwörungsszenario von Robison und Barruel geraten war. So sei es doch merkwürdig, dass »in dieser Masse von Briefen und Schriften, die man in Bayern beschlagnahmt hat«¹⁴³, kein einziges Mal von Frankreich die Rede sei. Um während seiner kurzen Zeit in Paris »alle Stürme der Revolution« auszulösen, hätte Bode die Arbeit eines Herkules verrichten müssen; »die Systeme des Monsieur Weishaupt« hätten sich »mit der Schnelligkeit des elektrischen Fluidums«¹⁴⁴ verbreiten müssen. Damit benennt Mounier ein entscheidendes Charakteristikum jenes künstlichen Lebens, das der Illuminatenorden,

141 [Starck] 1803 Triumph der Philosophie, S. 219

142 [Starck] 1803 Triumph der Philosophie, S. 349 f.

143 Mounier 1801 De l'influence, S. 225

144 Mounier 1801 De l'influence, S. 233

Jahre nach seinem Untergang, in den Kommunikationskanälen der Aufklärung führt: Es hört nicht auf, sich zu reproduzieren, und es reproduziert sich mit buchstäblich ›unheimlicher‹ Geschwindigkeit.

Der ewige Orden

»Wer kann sagen, daß er über den Golem etwas wisse?«, antwortete Zwakh und zuckte die Achseln.»Man verweist ihn ins Reich der Sage, bis sich eines Tages in den Gassen ein Ereignis vollzieht, das ihn plötzlich wieder aufleben läßt. Und eine Zeitlang spricht dann jeder von ihm, und die Gerüchte wachsen ins Ungeheuerliche.«¹⁴⁵

Um 1800 genügt es bereits, das Wort »Illuminat« auszusprechen, um wie Mounier sagt, »die leichtgläubigen Leute in Schrecken zu versetzen«. »Es ruft in ihrer Vorstellung sogleich das Bild einer mächtigen Sekte hervor, die im Finsternen zuschlägt und für die Massaker, Plünderung und Verzweiflung nichts als ein Spiel sind.«¹⁴⁶ In den deutschen Ländern steht der Begriff vor allem für die französische Gefahr; er ist nicht zu trennen von dem Wortfeld »Jakobiner, Propagandist, Demokrat«¹⁴⁷. So berichtet Schelling 1796 in einem Brief an Hegel von Erkundigungen, die man über ihn eingezogen habe, »ob ich Demokrat, Aufklärer, Illuminat u.s.w. sei«¹⁴⁸; ein Jahr später klagt eine Schrift über die demagogische Gewohnheit, »Namen und Begriffe zu verbinden, und Illuminaten und Freigeister, Illuminaten und Religionsspötter, Illuminaten und Empörer, Illuminaten und Propagandisten, als Synonymen zu gebrauchen.«¹⁴⁹ Im napoleonischen Frankreich glaubt man dagegen an eine Koalition von bayerischen *illuminés* und preußischem *Tugendbund*; unter ›Illuminaten‹ werden hier die Ideologen der entstehenden deutschen Nationalbewegung verstanden.¹⁵⁰ In einem etwa 1810 entstandenen *Mémoire sur les Illuminés et l'Allemagne* wird erklärt, dass auch die »Träumer, die als Idealisten bezeichnet werden« das gleiche Ziel wie die Illuminaten verfolgten. »Sie predigen eine moralische und po-

145 Meyrink 1915/2004 *Der Golem*, 42 f.

146 Mounier 1801 *De l'influence*, S. 183

147 [Biester] 1795 Zusatz, S. 429

148 Zit. nach D'Hondt 1968/1983 *Verborgene Quellen*, S. 61

149 1797 [Rezension] ›Ueber Zimmermanns Leben‹, S. 242.

150 Napoleon soll, nachdem er 1809 in Schönbrunn dem Attentat eines deutschnationalen Studenten entgangen war, den Täter gleich als »Illuminaten« angesprochen haben, ein Begriff, der dem Angreifer jedoch nicht geläufig war. (Vgl. Engel, L. 1906/1978 *Geschichte*, S. 462).

litische Wiedergeburt, die die Unabhängigkeit der deutschen Völker und die Herrschaft der Ideen sichern soll.«¹⁵¹

Die wesentliche Zutat, die das 19. Jahrhundert zum Illuminatendiskurs beisteuert, ist jedoch die Legierung der antifreimaurerischen Verdächtigungen mit dem Antisemitismus. Zwar gibt es schon zur Zeit der Aufdeckung des Illuminatenordens Momente, in denen sich die Hetze gegen den Orden mit Motiven des populären und klerikalen Antijudaismus verbindet,¹⁵² so z.B. als der Hofgeistliche Pater Frank in der Gründonnerstagspredigt des Jahres 1784 die Münchner Freimaurer als »Judasbrüder«¹⁵³ geißelt. Bemerkenswerter Weise kommt jedoch zur Zeit der Ereignisse selbst niemand auf den Gedanken, die Juden für die Französische Revolution verantwortlich zu machen. Diese Idee geht erst aus der verschwörungstheoretischen Kombinationsarbeit Robisons und Barruel hervor. Robison spricht 1797 von dem »selbstsüchtige[n] jüdische[n] Innungs- oder Gilden-Geist, der den angeblichen wohlthätigen Absichten des [Freimaurer-]Ordens ganz zu wider ist«¹⁵⁴. Die entscheidende, heute noch wirksame Umlenkung des Verschwörungsdiskurses geschieht 1806 durch den Brief eines angeblichen italienischen Offizier namens Simonini, der den Abbé Barruel darauf aufmerksam macht, dass hinter allen von ihm dargelegten Verschwörungen »die judaische Sekte«¹⁵⁵ stehe. Auch wenn dieser Brief wohl eine »Fälschung der napoleonischen Geheimpolizei darstellt, welche die anfänglich emanzipatorische Judenpolitik ihres Kaisers zu hintertrei-

151 »Extrait d'un Mémoire sur les Illuminés et l'Allemagne« (ca. 1810), zit. nach Engel, L. 1906/1978 Geschichte, S. 449. Als »Idealisten« genannt werden unter anderem Sonnenfels, Jung-Stilling, Jacobi, Schlegel, Fichte, Schleyermacher und Herbart. Schelling und Niethammer werden als »Illuminaten« geführt.

152 Wie so oft entspricht auch im Bayern der 1780er Jahre das Ausmaß des Antisemitismus keineswegs der tatsächlichen Präsenz von Juden. Lorenz Westenrieder beziffert 1788 in einer statistischen Beschreibung Münchens »das Personale« der »hiesigen Judenschaft« auf 124 Köpfe und fügt hinzu: »Wenn gleich diese Anzahl bey weitem nicht so groß ist, als der hiesige gemeine Ruf sie dafür hält: so ist selbe doch, in Rücksicht auf München, bey weitem zu groß. [...] Die kleine Anzahl der Hoffaktors [...] ausgenommen, ist, und bleibt der Jud für München nicht nur ein ganz und gar überflüssiger, sondern er wird überdieß noch ein überaus schädlicher Gast.« (Westenrieder 1788 Staatistik, S. 316)

153 Abwehreschreiben der Loge St. Theodor, in: Das graue Ungeheuer (1784), zit. nach Beyer 1973 Münchener Freimaurerei, S. 206. Die Figur des Judas dient bereits 1778 dem Aachener Dominikaner Greinemann als Bindeglied zur Verknüpfung antijüdischer und anti-freimaurerischer Ressentiments: »Die Juden, die den Heiland kreuzigten, waren Freimaurer, Pilatus und Herodes die Vorsteher einer Loge. Judas hatte sich, bevor er Jesus verriet, in einer Loge zum Maurer machen lassen.« (Zit. nach Rogalla von Bieberstein 1983 Die These, S. 90)

154 Robison 1797/1800 Ueber geheime Gesellschaften, S. 184 f.

155 Zit. nach Pipes 1997/1998 Verschwörung, S. 121

ben suchte«¹⁵⁶, so zeigt er doch die Richtung an, die der Diskurs über die Geheimgesellschaften in Zukunft nehmen wird. Insgesamt scheint die Amalgamierung von Freimaurerei und Judentum auf die Wahrnehmung zurückzugehen, dass die Juden, die vor der Revolution in ganz Europa marginalisiert waren, »von dem revolutionären Traditionsbruch profitierten oder doch zu profitieren schienen«, und dass die Vergesellschaftungsform der Freimaurerei zu ihrer »gesellschaftlichen Emanzipation und Assimilation« beigetragen hatte.¹⁵⁷

Vereinfachend kann man sagen, dass die Idee der geheimen Unterwanderung, die sich bis Mitte der 1780er Jahre vor allem an die Jesuiten geheftet hatte, und dann auf die Freimaurer und Illuminaten übergegangen war, sich im 19. Jahrhundert allmählich auf die Juden verschiebt, bis sie schließlich, ablesbar am Erfolg jener Fälschung, die unter dem Namen *Protokolle der Weisen von Zion* bekannt geworden ist, ganz an ihnen hängenbleibt. Im Gefolge der Dreyfus-Affäre verbindet sich »der überkommene, aus dem religiösen Gegensatz geborene Judenhaß [...] ohne weiteres mit der Feindschaft gegen die Revolution«¹⁵⁸, und so wird die Oktoberrevolution ganz selbstverständlich den Juden angelastet werden. In den Verschwörungstheorien des 20. Jahrhunderts beansprucht die Obsession mit dem »jüdischen Bolschewismus« den zentralen Platz; die Idee einer freimaurerischen Verschwörung wird dagegen nur an den Rändern des Diskurses verhandelt.¹⁵⁹ Den Versuch, beide Stränge wieder zusammenzuführen (und sie darüber hinaus mit anti-englischen Ausfällen zu verbinden) machen die Schriften von Erich von Ludendorff;¹⁶⁰ in England bringt unterdessen die Historikerin Nesta Webster, wichtigste Figur der *British Fascists*, das Kunststück fertig, anti-freimaurerische, antisemitische und antibolschewistische Argumente mit anti-deutschen, speziell anti-preußischen Ressentiments zu vereinen: »Lenin, then, is neither a demagogue nor a superman, but the agent of the great German-Jewish company that hopes to rule the world.«¹⁶¹

Websters These, dass »hinter der Freimaurerei, sogar hinter den geheimen Gesellschaften, die die Freimaurer zu ihren Adepten machten«, die

156 Rogalla von Bieberstein 1996 Antimasonismus, S. 99

157 Rogalla von Bieberstein 1996 Antimasonismus, S. 99

158 Thalheimer 1958 Macht und Gerechtigkeit, S. 410

159 So greift beispielsweise Henry Fords Buch *Der Internationale Jude* (1920) die »jüdische Bolschewistenherrschaft« bzw. den »jüdischen Weltbolschewismus« an, verliert aber kein Wort über die Freimaurer; vgl. Rogalla von Bieberstein 1996 Antimasonismus, S. 103

160 Vgl. z.B. Erich v. Ludendorff: *Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse* (1926)

161 Webster 1922 *World Revolution*, S. 311

len Marxismus zu suchen.«¹⁶⁴ »Schaut sie euch genau an, wie sie in ihren Klubs, Freimaurerlogen und Judenbanken zusammenhocken und jenes Unheil ausbrüten, das über Europa hereinbrechen soll.«¹⁶⁵ Auch hier sind die Gewichte klar verteilt: »Die Freimaurer sind das Instrument der jüdischen Rache«¹⁶⁶; die eigentlichen Feinde sind die Juden, die man schon »aufgrund ihrer Geburt und Rasse« der »internationalen Verschwörung gegen das nationalsozialistische Deutschland«¹⁶⁷ zurechnen muss. So hat die Hetze gegen die Freimaurer nicht das Ausmaß und die Wirkung des rassistischen Antisemitismus erreicht, wahrscheinlich auch deshalb, weil die Spekulationen über die geheimen Verursacher der Französischen Revolution, über freimaurerische Machtverflechtungen oder über den »Illuminatenmord«¹⁶⁸ an Schiller viel zu sehr als »bildungsbürgerliches Ideengut«¹⁶⁹ wahrgenommen wurden, um tatsächlich, wie man es gerne gehabt hätte, die »Feindschaft [...] gegen den Freimaurer als Judenknecht [...] bis zur Raserei«¹⁷⁰ anzustacheln.

Unbekannte Politikobjekte

Dass das illuminatische Gespenst heute als popkulturelles Phänomen auf dem ganzen Globus umherwandelt, hat es weniger seinen europäischen Beschwörungen als seiner gastfreundlichen Aufnahme in den USA zu verdanken. Dem Historiker Vernon Stauffer folgend lässt sich die Amerikanisierung der Illuminaten und ihre Verwandlung in *Bavarian Illuminati* auf jenen 23. März des Jahres 1798 zurückführen, an dem Reverend Jedediah Morse in einer Fastenpredigt Barruels jakobinsch-illuminatische Verschwörungserzählung aufgreift und verkündet, dass »der Orden in Amerika seine Filialen errichtet und seine Emissäre in Tätigkeit gesetzt hat«¹⁷¹. Reverend Timothy Dwight, Präsident des Yale College, bestätigt am vierten Juli des gleichen Jahres, der Illuminatenorden sei die Brutstätte jener »erstaunlichen Revolution und all ihrer gräßlichen Begleiterscheinungen, die

164 Goebbels 1939 *Krieg in Sicht?*, S. 46

165 Goebbels 1939 *Die Einkreiser*, S. 145

166 Reinhard Heydrich, zit. nach Rogalla von Bieberstein 1983 *Die These*, S. 100

167 Goebbels 1941 *Die Juden sind schuld!*, S. 85 f.

168 Vgl. z.B. Mathilde von Ludendorff: *Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing und Schiller im Dienste des allmächtigen Baumeisters aller Welten* (1928)

169 Rogalla von Bieberstein 1996 *Antimasonismus*, S. 108

170 »Führer- und Schulungsbriefe« der NSDAP, 15. März 1931, zit. nach Lennhoff/Posner 1932/1980 *Freimaurerlexikon*, S. 1097

171 Jedediah Morse: *A Sermon, Delivered at the North Church in Boston [...] and at Charlestown, May 9th, 1798*, zit. nach Stauffer 1918 *New England*, S. 234

nun Schrecken und Entsetzen über die halbe Welt verstreut«¹⁷². In der Folge beginnt das anständige Amerika, die etwas abseits wohnenden Sektierer als Illuminaten zu verdächtigen. Im September wird man in Springfield (Massachusetts) vor einer »Verbindung von Individuen« [»a company of beeings«] gewarnt, die sich »in den nördlichen Teilen dieses Staates« niedergelassen haben und »unter einem zügellosen Anführer« den Sabbath in »Arbeit und Zerstreung«, die Nächte »in wilder Ausschweifung und wahlloser geschlechtlicher Vermischung« verbringen, – »wie es die Lust befiehlt«.¹⁷³ Scharfsinnig überführt man auch die Quäker des heimlichen Illuminatismus: »The Illuminati hold the enormous doctrine of the Equality of Mankind. So do the Quakers«¹⁷⁴. George Washington selbst (der noch nicht weiß, dass man ihn einmal mit Weishaupt verwechseln wird) bringt der neuenglischen Illuminatendebatte ein mehr als nur höfliches Interesse entgegen. Obwohl er nicht glaubt, dass die gefährlichen Prinzipien der Illuminaten die Freimaurerlogen im ganzen ergriffen haben, hält er es auch nicht für ausgeschlossen, dass die »Doktrinen der Illuminaten und die Prinzipien des Jakobinismus« sich in den Vereinigten Staaten ausgebreitet haben.¹⁷⁵

Es gibt keine verlässlichen Nachrichten davon, wie das Illuminatengepenst die folgenden 150 Jahre auf dem amerikanischen Kontinent überwintert hat; in der Paranoia-Welt des Kalten Krieges lebt es jedenfalls wieder auf, und zwar zunächst ganz in der Gestalt, die ihm Robison, Barruel und Nesta Webster gegeben haben. Der kanadische Marineoffizier William Guy Carr gibt in zahlreichen Veröffentlichungen der Überzeugung Ausdruck, dass »die Illuminaten alle bösen Kräfte steuern«¹⁷⁶. Wie er 1955 in *Pawns in the Game* (»Bauern im Schachspiel«) schreibt, musste der I. Weltkrieg gekämpft werden, um »den Illuminaten zu ermöglichen, die Macht des Russischen Zaren zu stürzen und das Land in ein Bollwerk des atheistischen Kommunismus zu verwandeln [...] Nachdem der Krieg beendet war, musste der Kommunismus aufgebaut und dazu benutzt werden, andere Regierungen zu zerstören und Religionen zu schwächen.«¹⁷⁷ Auch in der

172 *The Duty of Americans in the present Crisis. Illustrated in a Discourse, Preached on the Fourth of July, 1798, by the Reverend Timothy Dwight, President of Yale-College*, zit. nach Stauffer 1918 *New England*, S. 249

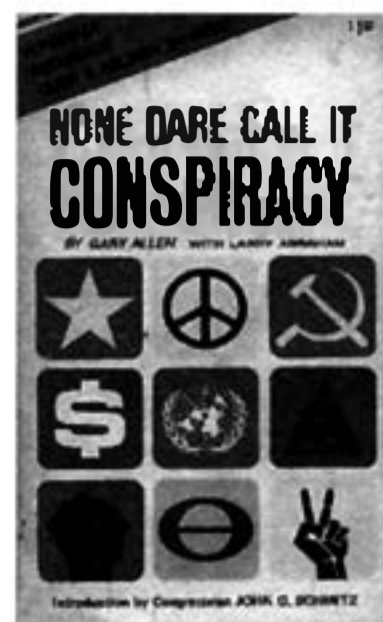
173 Joseph Lathrop: *A Sermon on the Dangers of the Times*, Springfield, Sept. 1798, zit. nach Stauffer 1918 *New England*, S. 268

174 *Massachusetts Mercury*, 3. Nov. 1798, zit. nach Stauffer 1918 *New England*, S. 263

175 Vgl. Stauffer 1918 *New England*, S. 342, Anm. 3

176 Vgl. Pipes 1997/1998 *Verschwörung*, S. 108

antikommunistischen Ideologie der 1958 gegründeten *John Birch Society* spielen die Illuminaten eine wichtige Rolle; wie man hier glaubt, bildet das *Kommunistische Manifest* eine nur mühsam vertuschte Umschrift der Weishaupt'schen Gedanken. Weitere Verbreitung erfährt die Birch-Doktrin vor allem durch das 1971 erschienene Buch *None dare call it Conspiracy* von Gary Allen, in dem bewiesen wird, dass Kommunismus und Sozialismus letztlich nur Instrumente einer Verschwörung bilden, durch die gewisse anglo-amerikanische Finanzkreise nach illuminatischen Prinzipien die Weltherrschaft erlangen wollen, – eine Überzeugung, die bis heute die Vorstellungswelt amerikanischer Unternehmer-Politiker wie Lyndon LaRouche oder Pat Robertson beeinflusst.



Gary Allen:
*None Dare Call it
Conspiracy*, 1971.

Bemerkenswert an dem amerikanischen Nachleben der *Bavarian Illuminati* ist vor allem die Leichtigkeit, mit der sie ihre historischen und ideologischen Kostüme wechseln. Als allgemeines Äquivalent des Verschwörungsdiskurses können sie die Rolle von Kommunisten, Juden, Bankiers oder Konservativen einnehmen, sie können sich in den Rockefeller oder den Rothschilds, im Präsidenten selbst oder in seinen Beratern, im MI6 oder der CIA verkörpern, sie können für den Vatikan, den Britischen Imperialismus, den Internationalen Zionismus, den *Council on Foreign Relations*, die Trilaterale Kommission oder die UNO stehen, genauso gut lässt sich aber auch nachweisen, dass sie von der Thule-Gesellschaft herkommen und weltweit die »Nazi-Religion« der Planwirtschaft durchzusetzen versuchen.

Mitte der 1970er Jahre vermengt der Amerikaner Des Griffin noch einmal alle Elemente des geheimgesellschaftlichen Verschwörungsdiskurses von Robison, Barruel und Webster mit den antisemitischen Verdächtigungen der Protokolle der Weisen von Zion. Sein Buch *The Fourth Reich of the Rich* ist die wichtigste Informationsquelle für den unter dem Pseudonym »Jan van Helsing« schreibenden Deutschen Jan Udo Holey, dessen Buch *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert* 1994 im rechtsradikalen Ewertverlag erscheint und – trotz oder gerade aufgrund des 1996 erfolgten Verbots – in esoterischen und alternativen Subkulturen weite Verbreitung erfährt. Holey zitiert seitenweise aus einer engli-

177 William Guy Carr: *Pawns In The Game* (1955), zit. nach http://en.wikipedia.org/wiki/William_Guy_Carr (08.10.2006)

schen Fassung der *Protokolle der Weisen von Zion*, deren Entstehung er ins 18. Jahrhundert datiert und einer Geheimorganisation von »reichen jüdischen Rabbiner[n]« zuschreibt. »Nach der Ausarbeitung dieses Planes für die Weltherrschaft (die ›Neue Weltordnung‹ = ›Novus Ordo Seclorum‹), soll das Bankhaus Rothschild dann den bayerischen Juden Adam Weishaupt beauftragt haben, den ›Geheimen Orden der bayerischen Illuminaten‹ zu gründen.«¹⁷⁸ Mit ihrer Rückverpflanzung auf den alten Kontinent ergibt sich eine neue Verschiebung in der Erscheinungsweise der Illuminaten. Während die amerikanische Idee einer internationalen zionistischen Verschwörung sich vorzugsweise mit der Furcht vor der Erneuerung des Britischen Reichs verbindet, wird im deutschen Verschwörungsdiskurs die Macht des ›Weltjudentums‹ mit ›Amerika‹ assoziiert. So sprechen deutsche rechtsradikale Publikationen von einem »judäo-amerikanischen Imperium«, dessen organisierendes Zentrum man in den Bastionen des »Finanzjudentums« an der »amerikanischen Ostküste«¹⁷⁹ finde.

Die Welt auf dem Dollarschein

Die stets mit dem Makel des illegitimen und abseitigen Wissens behafteten Pfade der politischen Verschwörungstheorie allein hätten wohl kaum ausgereicht, um dem Illuminatenorden seine gegenwärtige Popularität zu verschaffen. Wenn der Ruf des Ordens heute weiter verbreitet ist, als es sich je ein Illuminat oder Verschwörungstheoretiker hätte träumen lassen,¹⁸⁰ so hat dies vor allem mit der popkulturellen und literarischen Verarbeitung des *conspiracy*-Motivs zu tun, die in den 1960er Jahren – der Blütezeit des Kalten Krieges – einsetzt und bis heute, wegen anhaltenden Erfolgs, nicht zuende gekommen ist. Die erste und vielleicht gründlichste künstlerische Erkundung des Verschwörungsdenkens findet sich in den Romanen von Thomas Pynchon. *V.* (1963), *The Crying of Lot 49* (1966) oder *Gravity's Rainbow* (1973) handeln nicht nur von Verschwörungen, sie nehmen die Herausfor-

178 Van Helsing 1994/2003 *Geheimgesellschaften*, S. 35

179 Vgl. BfV (Hg.) 2002 *Antisemitismus*, S. 12

180 Anfang 2002 ergab eine Internet-Recherche mit der Suchmaschine Google 8.040 Eintragungen für das Stichwort »Illuminaten«, 205.000 für »illuminati« und 5.410 Eintragungen für »Adam Weishaupt« (zum Vergleich: 1.530 für »Friedrich Nicolai«). Im Oktober 2006 – die Zahlen spiegeln natürlich auch die allgemeine Ausweitung des Internet wider – finden sich 335.000 Eintragungen für das Stichwort »Illuminaten«, 6.960.000 für »Illuminati« und 331.000 für »Adam Weishaupt« (38.500 für »Friedrich Nicolai«). Die Vermehrung der »Illuminati« in diesem Zeitraum geht insbesondere auf den 2000 erschienenen Illuminaten-Thriller *Angels and Demons* (2003 dt. Übersetzung unter dem Titel *Illuminati*) von Dan Brown zurück, der (bis Oktober 2006) eine weltweite Auflage von 8 Millionen erreicht hat.

derung der Paranoia an, indem sie ganz kühl die Möglichkeiten durchspielen: Es könnte alles zusammenhängen, es könnte aber auch alles nicht zusammenhängen. Interessant ist dabei nicht die Frage nach der Realität oder Nichtrealität der geheimen Verschwörung (ein Urteil, das ständig in der Schwebe bleibt), sondern die Entfaltung der Konsequenzen, die sich aus den divergierenden Weltsichten ergeben. Die paranoide Zusammenhangskonstruktion erscheint hier als ein verzweifelter und letztlich vergeblicher Versuch, Ordnung ins Chaos zu bringen, in einer sich zunehmend dissoziierenden, entropischen Welt Orientierungspunkte, Strukturen, ›Sinn‹ zu schaffen. Doch gerade die Rigidität der Erkenntnisstrukturen ruft neue Konfusion hervor, die manisch verviel-

fältigte Information schafft nicht mehr Sinn, sondern noch mehr Unsinn, und es ist gerade die Vorstellung einer vollkommenen Kontrolle, die die Systeme in Anarchie und Auflösung treibt. Ist hier die Sympathie für die ›anarchistische‹ Gegenposition offensichtlich, so haben doch, und das verleiht Pynchons Erzählungen einen klaustrophobischen Zug, auch die subkulturellen Versuche, sich der Macht der Dr. Seltsams zu entziehen, noch etwas Paranoides. Gerade die Subversiven, nicht zuletzt Pynchon selbst, sind vom geheimdienstlichen Habitus infiziert.¹⁸¹

Die gleiche Interferenz von Paranoia und Anti-Paranoia findet sich in einem weiteren großen Versuch, den Wahnsinn zu durchqueren, der *Illuminatus*-Trilogie von Robert Shea und Robert Anthony Wilson, deren erster Band, *Das Auge in der Pyramide*, 1975 erscheint. Shea und Wilson montieren Versatzstücke rechter wie linker Verschwörungstheorien zu einem alptraumartig verschachtelten Labyrinth, im dem den Illuminaten die Rolle der geheimen Superverschwörer zukommt. Dem Muster konspirologischer Informationsbeschaffung folgend, werden die *Encyclopedia Britannica*, der *Playboy* und die Werke populärer Geheimwissenschaftler als glei-



Thomas Pynchon:
The Crying of Lot 49, 1966.

181 Siehe den Dokumentarfilm von Donatello Dubini: *A Journey into the Mind of Thomas Pynchon*, D 2001

chermaßen seriöse Auskunftquellen behandelt. So feiert die bayerische Beamtenverschwörung in einer popkulturellen Cover-Version fröhliche Wiederauferstehung:

»1776 kamen die Illuminaten in Bayern erstmals wieder an die Oberfläche«, erzählte mir Simon... »Adam Weishaupt, Studiosus des Okkulten, studierte die Lehren des Hassan i Sabbah und baute hinter seinem Haus Hanf an. Am 2. Februar 1776 erlangte Weishaupt die Erleuchtung. Weishaupt gründete, ganz offiziell, die *Alten Erleuchteten Seher von Bayern*, am 1. Mai 1776. Ihr Wahlspruch war *Ewige Blumenkraft*. Sie zogen viele illustre Mitglieder an, wie etwa Goethe und Beethoven. Beethoven befestigte ein *ewige Blumenkraft*-Poster an der Wand über dem Klavier, an dem er alle neun Symphonien komponierte.«¹⁸²

Erscheinen die Illuminaten in Simons Hippieversion als geistesverwandte anarchistische Kiffer, so entlarvt Hagbard¹⁸³ Celines konspirologisch geschulter Verstand die Illuminaten als »Struktur-Freaks«¹⁸⁴: es seien gerade die »analen, autoritären, strukturellen Werte von Ruhe und Ordnung, die die Illuminaten durch ihre Marionettenregierungen«¹⁸⁵ den Völkern der Erde auferlegten. In dieser Interpretation ist es der zwanghafte, »anale« Ordnungsfetischismus der Illuminaten, der ihnen die »ganzen Probleme mit jenen Symbolen geometrischer Gesetze und architektonischer Permanenz, vor allem mit der Pyramide und dem Pentagon«¹⁸⁶ verschafft. Dazu passt natürlich die »Information«, dass »die Nazi-Partei [...] als politischer Anhang der Thule-Gesellschaft gegründet [wurde], einer extremistischen Randgruppe der Illuminaten-Loge in Berlin«¹⁸⁷. »Zieht man die Neigungen des deutschen Charakters in Betracht«, so eine weitere Hypothese, »so könnte Weishaupt durchaus Antisemit gewesen sein«¹⁸⁸.

All diese diskursiven Vermischungen und Vertauschungen sind letztendlich vor allem dazu gut, die erkenntnistheoretische Position der Autoren hervortreten zu lassen: einen »transzendentalen Agnostizismus«¹⁸⁹

182 Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 53 f.

183 Auf den Namen »Hagbard«, später Pseudonym unzähliger Computerfreaks, sind die Autoren möglicherweise bei ihrer Recherche nach den Illuminaten gestoßen: R.-W. Hagbard: *Der Illuminatismus in Bayern, seine Entstehung, Entwicklung, Verfolgung und Beurteilung* (1914)

184 Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 366

185 Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 368

186 Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 366

187 Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 191

188 Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 214

189 Robert A. Wilson, zit. nach Feldmann 1993 *Literarische Wissenschaftskritik*, S. 166

oder »ontologischen Pluralismus«¹⁹⁰, der sich auf eine popularisierte Version der Quantenmechanik stützt, und zu zeigen versucht, dass »alle Realitätslandkarten gleichermaßen willkürlich sind«¹⁹¹. Wie Susanne Feldmann im Detail gezeigt hat, konfrontiert die *Illuminatus*-Trilogie zwei unterschiedliche Epistemologien des sozialen Zusammenhangs: Für die alte oder »klassische« Sichtweise steht die »Vielzahl von Verschwörungs- oder Konspirationstheorien, die im Sinne des Newtonschen Determinismus für den Zustand der Gesellschaft jeweils unterschiedliche lokale Ursachen verantwortlich machen«; die neue, »moderne« oder New-Age-Version dagegen wird als »Diskordianismus« eingeführt, eine »Philosophie der ›Surrealisten, Spielernaturen und Anarchisten«, die »von der Nicht-Determiniertheit und Nicht-Determinierbarkeit der Gesellschaft ausgeht«¹⁹². Als angewandte »kritische Paranoia« präsentiert die *Illuminatus*-Trilogie eine Unzahl divergierender Wirklichkeitsdeutungen – mit der therapeutisch zu nennenden Strategie, im Durchgang durch das Meer der falschen Gewissheiten zur Einsicht in die Unerreichbarkeit der ›Realität‹ zu gelangen. »NUR DER WAHNSINNIGE IST SICH ABSOLUT SICHER«¹⁹³, diese Formel markiert den Abstand, der die literarische Inszenierung der Paranoia von ihren klinischen Manifestationen trennt. So besteht die Erzählstrategie von *Illuminatus* vor allem darin, nachzuweisen, dass wirklich nichts sicher ist, am wenigsten der Realitätsgehalt der Erzählung selbst: »Nachdem eine Geschichte von fünf Erzählern weitergegeben wurde, ist sie praktisch zu hundert Prozent Märchen geworden.«¹⁹⁴

Tatsächlich hat *Illuminatus* wie ein Märchen funktioniert. Unter Jugendlichen hat sich bald ein spielerischer Illuminaten-Kult entwickelt, ein mehr oder minder ironisches Weiterstricken an den in *Illuminatus* gespannten Verschwörungsnetzen. Der anarchistische Nonsense, die Weigerung, an Autoritäten zu glauben, die Idee einer autarken Gemeinschaft, die die bestehenden Herrschaftsstrukturen mit den fortgeschrittensten technischen Mitteln unterwandert, all das stieß in der entstehenden Szene der Computer-Nerds und Hacker auf große Resonanz. Einer Klasse von jugendlichen Symbolprozessierern, deren Welt ohnehin zur Hälfte aus Codes bestand, musste auch die von Shea und Wilson übermütig in die Illu-

190 Feldmann 1993 Literarische Wissenschaftskritik, S. 168

191 Robert A. Wilson, zit. nach: Feldmann 1993 Literarische Wissenschaftskritik, S. 166

192 Feldmann 1993 Literarische Wissenschaftskritik, S. 192

193 Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 232

194 Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 370

minatenlegende eingeführte Zahlenmystik besonders entgegen kommen. Jedenfalls gab die vermeintliche Geheimzahl 23 (von der sich, nebenbei bemerkt, in den Hinterlassenschaften des Illuminatenordens keine Spur findet¹⁹⁵) mitsamt ihrer Quersumme 5 Anlass zu immer neuen erstaunten Entdeckungen, genau so der Buchstabe »W wie Weishaupt« – der 23. im Alphabet.¹⁹⁶ Zugleich stieß *Illuminatus* eine populäre Mythologie an, in der die 1-Dollarnote das zentrale Beweisstück bildet:

»Als erstes sieh dir das Gesicht auf der Vorderseite an«, sagt Simon. »Das ist nicht Washington, das ist Weishaupt. Vergleich es mal mit einem der frühen, authentischen Porträts von Washington, und du wirst sehen, was ich meine. Und betrachte das unergründliche, kaum wahrnehmbare Lächeln auf seinem Gesicht. [...] Und das erste, was du siehst, wenn du die Note umdrehst, ist die Pyramide der Illuminaten.«¹⁹⁷

Vielleicht bildet nichts besser das Scheitern von Sheas und Wilsons Strategie der Meta-Paranoia ab, als die kaum merkliche Verschiebung, die aus dem etwas albernen Spiel mit der Verschwörungstheorie ernste Paranoia werden ließ. Alles sieht danach aus, als hätten die *Illuminatus*-Benutzer irgendwann »vergessen«, dass es sich bei ihrem Buch um literarische Erfindung handelt. Jedenfalls schalteten sie der Reihe nach vom fiktionalen in den referentiellen Modus um und lasen *Illuminatus* als »Sachbuch«. »Weishaupt auf dem Dollarschein« wurde in den 1980er Jahren, der »große[n] Zeit der Verschwörungstheorien«¹⁹⁸ zum Hinweis darauf, von wem »wir« wirklich regiert werden. Auf der anderen Seite des Dollarscheins konnte das »Auge in der Pyramide« trefflich als Emblem der sich materialisierenden Kontrollgesellschaft funktionieren. Der von Shea und Wilson heraufbeschworene illuminatistische Paranoiastaat¹⁹⁹ schien nicht zuletzt für die jugendlichen Hacker, die eine immer stärkere Regulierung und Kontrolle »ihres« neuen Territoriums, des Internets, zu fürchten hatten, greifbare Gestalt anzunehmen. 1990, nach der Ankündigung einer »Neuen

195 Das Motiv der »23« haben Shea und Wilson vermutlich der Erzählung 23 *Skidoo* (1967) von William S. Burroughs entlehnt.

196 Der 23 zuliebe hatten Shea und Wilson auch Weishaupts Geburtsjahr vorverlegt, von 1748 auf 1723. (Vgl. Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 313)

197 Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 293 f.

198 Bühler 1999 *Geheimziffer 23*, S. 15

199 Vgl. Shea/Wilson, R.A. 1975/1999 *Illuminatus!*, S. 261: »Einschneidende Sicherheitsmaßnahmen. Universelle Elektronische Überwachung. Keine flexiblen Gesetze. Strikte Gesetze. Totale Aufhebung des Postgeheimnisses. Abnahme von Fingerabdrücken, Fotografieren, Bluttest und Urinanalyse ausnahmslos von jeder arretierten Person.«

Weltordnung«, gewinnt auch die auf jedem Dollarschein abgedruckte Gründungsparole »novus ordo saec[ul]lorum« neue Aktualität und nährt die Vorstellung eines geheimen freimaurerisch-illuminatischen ›Empire‹ von Weishaupt bis Bush senior. Die Welt passt auf den Dollarschein – der ironische Effekt eines Buchs, das sich mit der verschwörungstheoretischen Komplexitätsreduktion einen Spaß erlauben wollte. Nicht besser geht es der »illuminatischen Geheimziffer«: Am Abend des 11. September 2001 müssen die Eingeweihten nur kurz rechnen, bis die richtige Zahl herauskommt. Aus einem besonders perfiden Kalkül scheinen die Illuminaten ihren eigenen Firmensitz angegriffen zu haben:

Angriff auf das World-Trade-Center !! Heute ist der 11.09.2001 $11+09+2+1 = 23$!! Ich zitiere Winston Churchill: ›Derjenige muss blind sein, der nicht sehen kann, dass hier auf Erden ein grosses Vorhaben, ein grosser Plan ausgeführt wird.«²⁰⁰

Die unsichtbare Hand

Überblickt man die Illuminatenlegenden der vergangenen zweihundert Jahre, so ergibt sich der Eindruck einer Erzählung, die bei allen unvermuteten Mutationen doch immer wieder auf einige grundlegende Motive zurückkommt. Mit Levi-Strauss lässt sich diese konservative, informationserhaltende Leistung durch die beschränkten Ressourcen erklären, die dem verschwörungstheoretischen Bastler zur Verfügung stehen: »Wie die konstitutiven Einheiten des Mythos, dessen Kombinationsmöglichkeiten durch die Tatsache begrenzt sind, daß sie einer Sprache entnommen sind, in der sie schon einen Sinn besitzen, der die Manövrierfreiheit einschränkt, sind auch die Elemente, die der Bastler sammelt und verwendet, bereits ›von vornherein eingeschränkt.«²⁰¹ Zugleich kann man die »hoffnungslose Monotonie«²⁰² des Verschwörungsdenkens auch darauf zurückführen, dass es letztlich immer das Gleiche sagen will; weil es immer wieder die selbe virtuelle Struktur aktualisiert, werden in seinen Hervorbringungen die Ähnlichkeiten die Abweichungen überwiegen. Unabhängig von den

200 <http://nostradamus-prophezeiungen.de/ray-nolan/archiv/gast2001.html> (02.02.2002). Ein Benutzer, der sich »zweifler« nennt, postet am folgenden Tag: »um nochmal auf das datum und die 23 zurück zu kommen... $11+9+2+1$ sind 23, unbestritten und $1+1+9+2+1$ sind 14... aaaaber die quersumme von 14 ist noch immer 5, was auch ein zeichen der illuminaten ist.« (ebd.)

201 Lévi-Strauss 1962/1973 Das wilde Denken, S. 32

202 Serge Moscovici, zit. nach Pipes 1997/1998 Verschwörung, S. 209

wechselnden Inhalten wird man also die formale Struktur des Illuminatensmythos auffinden müssen, jenes dauerhafte Schema, das die einzelnen Geschichten hervortreibt und ihre Erklärungskraft bestimmt.²⁰³ Wenn der Mythos »ein logisches Modell« bildet, »um einen Widerspruch aufzulösen«, so lässt sich der Kern der Mythenproduktion in einem solchen insistierenden ›Widerspruch‹ verorten, der über die Jahrhunderte hinweg immer neue Lösungsversuche erzeugt: »eine theoretisch unendliche Anzahl von Blättern [...], jedes vom vorhergehenden etwas abweichend«²⁰⁴.

Die Idee, dass es ›ein Problem gibt‹, dass der Illuminatendiskurs sich nicht einfach in einer zufälligen Verteilung und Sprossung entwickelt, sondern dass er immer wieder auf etwas zurückkommt, das ihn zugleich anstachelt und einschränkt, legt eine Verknüpfung der strukturalen Lektüre mit Fragestellungen der Psychoanalyse nahe. So ist eine zufriedenstellende Erklärung des anti-illuminatischen Gerüchts erst dann zu erwarten, wenn nicht einfach nur die Verteilungen und Variationen nachgezeichnet werden, sondern wenn zugleich gezeigt werden kann, aufgrund welcher dauerhaften psycho-politischen Disposition, aufgrund welches Traumas es sich immer wieder von neuem erzeugt. Äußerst hilfreich ist hier die ›funktionalistische‹ Bestimmung des Mythos, die Lévi-Strauss in seinem frühen Aufsatz über die *Wirksamkeit der Symbole* gibt: »Daß die Mythologie des Schamanen keiner objektiven Wirklichkeit entspricht, ist ohne Bedeutung«, wesentlich ist, dass sie dem Zufälligen, Sinnlosen und Schmerzhaften, das sich im symbolischen System einer Gesellschaft wie ein »Fremdkörper« verhält, wieder »einen Platz in einem Ganzen zuweist, in dem alles sinnvoll aufeinander abgestimmt ist«²⁰⁵.

Es fällt nicht schwer, das ›Schmerzhaft‹ zu benennen, das die ersten anti-illuminatischen Verschwörungsgerüchte hervortreibt. Gerade für die Deutschen, denen, wie Daniel Wilson schreibt, »moderne Klassenbewegungen« unbekannt waren, bildete die Verschwörungstheorie vielleicht »die einzig mögliche Art, um die Revolution zu verstehen«²⁰⁶. Tatsächlich schienen »der Maßstab und die Gewaltigkeit der Veränderungen alle gewöhnlichen und vertrauten Kategorien der Erklärung zu erschöpfen«²⁰⁷.

203 Vgl. Lévi-Strauss 1955/1977 *Die Struktur der Mythen*, S. 231: »[W]enn die Mythen einen Sinn haben, kann dieser nicht an den isolierten Elementen hängen, die hier in ihrer Zusammensetzung erscheinen, sondern nur an der Art und Weise, in der diese Elemente zusammengesetzt sind.«

204 Lévi-Strauss 1955/1977 *Die Struktur der Mythen*, S. 253

205 Lévi-Strauss 1949/1977 *Die Wirksamkeit der Symbole*, S. 217

206 Wilson, D.W. 1991 *Geheimräte gegen Geheimbünde*, S. 256

207 Roberts 1972 *The Mythology*, S. 149



»...eine theoretisch unendliche Anzahl von Blättern«: Auswahl populärer Illuminaten-Bücher.

Indem man die Schuld an den Ereignissen einer kleinen und verborgenen Gruppe von Verschwörern zuweist, kann man das Übel beschwören, ohne sich vom realen Ausmaß der gesellschaftlichen und ideologischen Umschichtungen Rechenschaft geben zu müssen. Doch wie ist zu erklären, dass sich der Illuminatenmythos über die Zeit und den Kontext seiner Entstehung hinaus erhalten hat? Es scheint, als ließe sich das Überdauern der Illuminaten nur verstehen, wenn es als Ausdruck eines politischen »Unheimlichen« betrachtet wird, das in der Epoche der bürgerlichen Revolution hervortreten begann und seitdem nicht aufgehört hat, sich in die Gemüter einzuschreiben. Etwas vereinfachend lässt sich sagen, der Illuminatenorden sei das Gespenst abstrakter, unsichtbarer Herrschaft, einer Herrschaft, die nicht mehr als provozierende, befehlende und verbietende Macht in Erscheinung tritt, sondern sich auf die Selbstregulation

der sozialen Prozesse: den »stummen Zwang der ökonomischen Verhältnisse«²⁰⁸ und die unauffällige »Polizierung« der Abweichungen verlässt.

Um die neue Idee der ökonomischen und sozialen Selbstregulierung plausibel zu machen, hat Adam Smith 1776, zufällig im Geburtsjahr des Illuminatenordens, eine merkwürdige Metapher eingeführt:

Wenn daher jeder einzelne soviel wie nur möglich danach trachtet, sein Kapital zur Unterstützung der einheimischen Erwerbstätigkeit einzusetzen und dadurch diese so lenkt, dass ihr Ertrag den höchsten Wertzuwachs erwarten lässt, dann bemüht sich auch jeder einzelne ganz zwangsläufig, dass das Volkseinkommen im Jahr so gross wie möglich werden wird. Tatsächlich fördert er in der Regel nicht bewusst das Allgemeinwohl, noch weiss er, wie hoch der eigene Betrag ist. Wenn er es vorzieht, die nationale Wirtschaft anstatt die ausländische zu unterstützen, denkt er eigentlich nur an die eigene Sicherheit, und wenn er dadurch die Erwerbstätigkeit so fördert, dass ihr Ertrag den höchsten Wert erzielen kann, strebt er lediglich nach eigenem Gewinn. Und er wird in diesem wie auch in vielen anderen Fällen von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, den zu erfüllen er in keiner Weise beabsichtigt hat.²⁰⁹

Obwohl mit der »unsichtbaren Hand« natürlich genau das Fehlen einer »Hand«, d.h. einer lenkenden Instanz bezeichnet werden soll, kündigt sich in der Metapher bereits die unheimliche Auffüllung des Mangels, die gespenstische Vergegenwärtigung des Fehlens an. Wie Smith meint, verhält sich unter den Bedingungen eines perfekt liberalisierten Marktes alles so, »als ob« eine unendlich umsichtige unsichtbare Hand das Geschehen steuern würde; damit aber der perfekte Ausgleich der Einzelinteressen zustandekommt, ist es gerade nötig, dass *keine* Hand, sichtbar oder unsichtbar, das Spiel der Kräfte durcheinanderbringt. Diese Botschaft von einer nur virtuell, im Modus des »Als-ob« auftretenden Macht scheint jedoch dem gewöhnlichen, am Sichtbaren und Gegenständlichen orientierten Denken so schwer zu bekommen, dass es die Idee der Nicht-Lenkung umgehend in die einer geheimen Lenkung, das Modell der unsichtbaren Hand in die Vorstellung einer »verborgenen« Hand überführt. Es liegt also nahe, den Illuminatenorden (und alle anderen Instanzen, denen die geheime Lenkung der Weltgeschichte nachgesagt wird), als gespenstische Verkörperung von Adam Smith's »unsichtbarer Hand« zu begreifen, als eine phantasmatische

208 Marx 1867/1956ff. Das Kapital I, S. 765

209 Smith 1776/1974 Der Wohlstand der Nationen, S. 371

Figur, in der die rätselhaften Regulationsweisen des Marktes und der Gesellschaft eine einfache Darstellung und Erklärung finden.

Der Antisemitismus des guten Kerls

Eben diese Unterstellung einer unsichtbaren Manipulation verbindet den anti-illuminatischen mit dem antisemitischen Diskurs. Im Unterschied zu seinen prämodernen Vorläufern ist der moderne Antisemitismus dadurch gekennzeichnet, dass er im Rahmen einer spontanen ökonomischen Ideologie die Figur des ›Juden‹ für jene »ewige Unsicherheit und Bewegung«²¹⁰ haftbar macht, die nach Marx das Erscheinungsbild der bürgerlichen Epoche prägt. Zwischen ›schaffendem‹ (›produktivem‹, ›standorttreuen‹) und ›raffendem‹ (›flüchtigem‹, ›vaterlandslosen‹) Kapital unterscheidend, gestattet es diese Theorie, die deterritorialisierende, auflösende Tendenz des Kapitalismus allein dem »internationalen« (als ›jüdisch‹ identifizierten) ›Finanz‹-Kapital zuzuschreiben und zugleich das nationale, ›heimische‹ ›Industrie‹-Kapital von der Kritik auszunehmen. Aufbauend auf einer langen, vom christlichen Antijudaismus bestimmten Geschichte, die das Judentum mit der Flüchtigkeit des Geldes identifizierte, findet hier die antikapitalistische Rebellion ihre Verbindung zum antisemitischen Ressentiment. Der eigenen Gemeinschaft, die als geschlossen und von konkreten Beziehungen (›Blutsbanden‹) durchzogen vorgestellt wird, stellt die völkische Ideologie die Gestalt des Juden entgegen, in der die gesamte Unruhe und Krisenhaftigkeit der kapitalistischen Vergesellschaftung, ihre abstrakten Erscheinungsformen personalisiert sind: räumliche Ungebundenheit, abstraktes Geld, abstraktes Recht, abstrakte Vernunft. Im Topos des ›jüdischen Bankiers‹, der durch geheime Einflussnahme die internationale Politik bestimmt, fällt das Phantasma der jüdischen Geldmacht mit dem der geheimen Verschwörung zusammen. Was z.B. die britische Faschistin Nesta Webster am meisten an Karl Marx stört, ist, dass er »kein einziges Mal die Juden als die führenden Financiers oder die Rothschilds als die Super-Kapitalisten der Welt benennt«²¹¹. Entsprechend kommt kaum eine Verschwörungstheorie ohne den Hinweis auf die geheime Macht der ›Rothschilds‹ aus. Das Wissen von Robison und Barruel mit dem der *Protokolle der Weisen von Zion* verquickend, schreibt Webster:

210 Marx/Engels 1848/1956 Manifest der kommunistischen Partei, S. 465

211 Webster 1922 World Revolution, S. 95

Zur gleichen Zeit wurde beschlossen, das Hauptquartier der illuminierten Freimaurerei nach Frankfurt zu verlegen, das nebenbei die Hochburg der jüdischen Finanz war, die damals von solchen führenden Mitgliedern der Rasse kontrolliert wurde wie Rothschild, Mayer Amschel – der später auch ein Rothschild werden sollte – Oppenheimer, Wertheimer, Schuster, Speyer, Stern und anderen. In dieser Hauptloge von Frankfurt wurde der gigantische Plan der Weltrevolution auf den Weg gebracht.²¹²

Erscheinen die »Illuminaten« in solchen Konstruktionen zunächst als bloße Handlanger, sozusagen als »unsichtbare Hände« ihrer jüdischen Hintermänner, so werden sie selbst zumindest strukturell judaisiert, indem man ihnen – wie z.B. vor kurzem in Dan Browns *Illuminati*-Thriller – ein besonderes Verhältnis zum Geld nachsagt: »Wir haben Geld.« – »Wir auch. Mehr, als Sie sich vorstellen können.« – Langdon dachte an die geheimnisvollen Schätze der Illuminati, den Reichtum der Bayerischen Freimaurer, der Rothschilds, der Bilderbergs, den legendären Illuminati Diamanten.«²¹³ Seit die Illuminatenlegende mit den *Protokollen der Weisen von Zion* zusammengefunden hat, ist es darüber hinaus zur Selbstverständlichkeit geworden, aus Adam Weishaupt, dem Sohn eines westfälischen Katholiken, einen »bayerischen Juden«²¹⁴ zu machen und ihn bei dem »jüdischen Philosophen Mendelssohn« in die Lehre zu geben, der ihn »zum Gnostizismus«²¹⁵ bekehrt haben soll.

Man kann die ideologische Funktion all jener Verschwörungserzählungen, die um den Einfluss der »Freimaurer«, »Hollywoods« oder »mächtiger Finanzkreise« kreisen, darin sehen, das Stereotyp der jüdischen Weltverschwörung zu reproduzieren, ohne dass die Juden explizit genannt werden müssten. Die besondere Leistung des Illuminatengerüchtes, so wie es heute in Erscheinung tritt, scheint darüber hinaus darin zu liegen, eine Art »unschuldigen« Antisemitismus zu ermöglichen, der sich selbst nicht als solcher erkennen muss. So lässt sich der Erfolg von »van Helsing« *Geheimgesellschaften* auch darauf zurückführen, dass sie in ihrer unbedarft esoterischen Einkleidung gleichsam die Kinderbuchversion der *Protokolle der Weisen von Zion* geben; wie der Autor selbst sagt, wird es jenen Lesern, die »an der Echtheit der Protokolle der Weisen von Zion zweifeln«, leichter fallen, »diesen Plan und das Prinzip der Vorgehensweise anzunehmen,

212 Webster 1922 *World Revolution*, S. 20

213 Brown 2000/2003 *Illuminati*, S. 208

214 Van Helsing 1994/2003 *Geheimgesellschaften*, S. 35

215 Van Helsing 1994/2003 *Geheimgesellschaften*, S. 37

wenn das Wort ›JUDE‹ nicht verwendet wird«²¹⁶. Von Illuminaten anstatt von Juden redend, kann man alle antisemitischen Stereotypen ausspielen und dennoch mit kindlicher Unschuld den Vorwurf des Judenhasses zurückweisen. So behauptet der Schriftsteller und frühere *taz*-Redakteur Matthias Bröckers, »[t]rotz der Anti-Rothschild-Betonung und einiger Passagen über reiche Rabbis in der ›Weisen von Zion‹-Verschwörung« seien die *Geheimgesellschaften* »nicht antisemitisch«. »Obwohl viele Thesen an das erinnern, was Hitler in den 1930er Jahren sagte [...] endet das Buch doch mit einem Plädoyer für Liebe und Toleranz«²¹⁷.

Die Rache der Aufklärung

Ein schreckliches Licht

In historischer Hinsicht ist die »europäische Tradition der Weltverschwörungstheorien«²¹⁸ ein Erzeugnis der Aufklärung. Ihren ersten großen Auftritt hat sie im Zeitalter der Französischen Revolution. Betrachtet man die Logik ihres Funktionierens, so stellt man jedoch fest, dass wesentliche Anteile des Verschwörungsdenkens vormodern sind (so das manichäische Freund-Feind-Schema, die Interpretation des Weltgeschehens als finaler Entscheidungskampf zwischen den Kräften des Guten und des Bösen²¹⁹ oder das auf naturmagische Quellen zurückgehende Denken in Analogien) oder sich den rationalistischen Entwürfen der frühen Neuzeit verdanken (der Hang zur Systematisierung und Totalisierung, die Geringschätzung der Empirie, der methodische und der wildgewordene Zweifel...).

Was die Aufklärung betrifft, so hat sie einerseits – in ihrer sprach- und erkenntniskritischen Variante – wirkungsvolle Beiträge zur Analyse paranoider Verfestigungen geliefert (vgl. Lockes oder Humes Dekonstruktion der Allgemeinbegriffe, Kants Kritik der metaphysischen Luftschlösser, aber auch die populären Kampagnen gegen religiöses Vorurteil und Hexenwahn), sie hat aber auch das Instrumentarium der Verschwörungsdenkens entschieden bereichert, zunächst durch den ›ideologiekritischen‹

216 Van Helsing 1994/2003 *Geheimgesellschaften*, S. 38

217 Matthias Bröckers (als Redakteur der deutschen Version), in: Wilson, R.A. 1998/2002 *Lexikon der Verschwörungstheorien*, S. 169

218 Pipes 1997/1998 *Verschwörung*, S. 109

219 So erklärt Nesta Webster: »It is therefore no fantastic theory but the literal truth to say that the present world crisis is a conflict between the powers of good and evil. Christianity is a beleaguered citadel surrounded by the dark forces which have mustered for the supreme onslaught.« (Webster 1922 *World Revolution*, S. 325)

Gestus der Aufdeckung mutwilliger Täuschungen (›Priestertrug‹, ›Wortmissbrauch‹ etc.), dann durch die selbstverständliche Unterstellung pragmatischer, ökonomischer ›Gründe‹ für den Betrug. Dem popularphilosophischen Zweig der Aufklärung und seiner Betonung der Nützlichkeit folgend, bilden ›Macht‹ und ›Reichtum‹ bald die letzte Instanz der modernen Verschwörungstheorien; die Frage nach dem ›Grund‹ einer Entwicklung wird gleichbedeutend mit der nach ihrem Nutznießer.²²⁰

Zugleich scheint der Anspruch der Aufklärung auf universelle Gültigkeit ihrer Forderungen nicht ganz unschuldig daran zu sein, dass das bisher auf lokale Zusammenhänge fixierte Verschwörungsdenken sich zur Theorie der Weltverschwörung weitet. Seit – spätestens mit der amerikanischen Revolution – so etwas wie Globalität ins alltägliche Bewusstsein der Europäer gerückt ist, kann sich eine auf Konsistenz angelegte Verschwörungstheorie nicht mehr durch die Grenzen des alten Kontinents einschränken lassen. So greift der, wie Fredric Jameson sagt, jeder Konspirologie inhärente Drang nach »self consciousness about the social totality«²²¹ auf all die Gebiete aus, die zu dieser Zeit die (erweiterte europäische) Welt bilden: In Schottland oder Zypern wittert man die geheimen Oberen der Tempelherren, der Orden der Strikten Observanz spiegelt Besitzungen in Labrador und an der Wolga vor, anhand von Reiseberichten aus Ägypten geht man Cagliostros orientalisch gewürzter Lebensgeschichte nach, und von der gefährlichen Sekte der Illuminaten weiß man, dass sie sich »in Italien, besonders in Venedig, in Oesterreich, Holland, Sachsen, am Rhein, besonders in Frankfurt, ja sogar in Amerika unter verschiedenen Namen sehr ausgebreitet«²²² hat. Wenn es, wie Jameson sagt, »in letzter Hinsicht immer die gesellschaftliche Totalität ist, die bei jeder Repräsentation in Frage steht«, dann lässt sich auch in den verzweigten Legenden der Verschwörungstheorie der – wenn auch etwas linkische – Versuch erkennen, »das Weltsystem als solches zu denken«²²³.

220 Exemplarisch für die tiefergelegte Form von ›Aufklärung‹, die sich aus der Frage ›Cui bono?‹ ergibt: Bröckers 2001 Don't trust authorities!: »Fragen nach einem Motiv sollten immer ganz niedrig ansetzen. Wer profitiert eigentlich von dem andauernden Konflikt von Muslims, Juden und Christen im Nahen Osten? Wer hat die ›radikal-islamischen‹ Bösewichter wie Ibn Ladin oder Saddam Hussein mit vielen Milliarden, Waffen und Terror-Know-How aufgebaut?«

221 Jameson 1992/1995 The Geopolitical Aesthetic, S. 2

222 Joseph Utzschneider: »Dritte Aussage. Der Illuminatismus in Baiern, München, 9. September 1785«, in: Cosandey u.a. 1786 Drey merkwürdige Aussagen, S. 49

223 Jameson 1992/1995 The Geopolitical Aesthetic, S. 4

Die wichtigste innere Verwandtschaft von Aufklärung und Verschwörungstheorie aber offenbart sich in der geradezu »jubilatorischen Geschäftigkeit«, mit der das »Aha-Erlebnis«²²⁴ eines aufgefundenen Zusammenhangs begrüßt und als Hereinbrechen eines neuen Tages gefeiert wird. Mit einem plötzlichen Lichtschein verändert sich die ganze Welt. »Wenn man [...] die magischen Lehren Cagliostros [...] lieset, und sie mit manchen Vorfällen vergleicht; so fängt an ein schreckliches Licht aufzugehen«²²⁵, schreibt 1787 die Gräfin von der Recke, »terror« und »beauty« der plötzlichen Erleuchtung in eins setzend. »Es ist außergewöhnlich«, schreibt 1922 Nesta Webster, »wie im Licht des Illuminatismus viele Dinge, die heute geschehen und auf den ersten Blick als unerklärlich erscheinen, klar werden wie Tageslicht.«²²⁶

Das paranoische Pendel

Nicht nur in den Feuilletons führen Verschwörungstheorien heute ein merkwürdiges Doppelleben. Entweder werden sie als Ausdruck »moderner« Zwangslogik betrachtet (und deshalb abgelehnt), oder man versucht, ihnen »postmoderne« Züge abzugewinnen (und sie auf diese Weise zu »retten«). Impliziert die Auffassung der Verschwörungstheorie als Phänomen der Moderne eine »harte« Lesart, die durch negative Merkmale wie »Komplexitätsreduktion«, »Auslöschung von Ambivalenz«, »binäre Schematisierung« usw. gekennzeichnet ist, so kehrt die »postmoderne« Lektüre die »weiche« Seite hervor: Konspirationstheorien lassen sich, so Marc Lutter, Verfasser einer Studie über die Verschwörungserzählungen des Internet, auch »als postmoderner Zweifel in (und an) der Moderne« betrachten, sie bilden »ein Mittel des Ausdrucks und der Erschaffung individueller Identität und damit eines postmodernen Expressivismus«²²⁷. Wenn man – postmodern gewitzt – beides in Einklang bringen will, stellt man fest: »Gerade die Koexistenz vormoderner, moderner und postmoderner Merkmale [macht] Verschwörungstheorien zu einer »typischen« Erscheinung der Postmoderne«²²⁸. Es genügt jedoch ein Griff in die Geschichte des Illuminatengerüchts, um zu zeigen, dass all die Attribute (»Dezentrierung«, »Pluralisierung«, »Hybridisierung«...), die dem heutigen konspirologischen Denken zuerkannt werden, schon die erste große Welle von Verschwörungstheo-

224 Lacan 1949/1986 Das Spiegelstadium, S. 63

225 Recke 1787/1991 Nachricht, S. 108 f.

226 Webster 1922 World Revolution, S. 317

227 Lutter 2001 Sie kontrollieren alles!, S. 39

228 Lutter 2001 Sie kontrollieren alles!, S. 65

rien in den Jahren zwischen 1780 und 1800 begleitet haben. Als Crossover von archaischen und neuzeitlichen, animistischen und rationalistischen, affektiven und wissenschaftlichen Mustern hat das Verschwörungsdenken von Anfang etwas ›Postmodernes‹ oder, wie man gegen Ende des 18. Jahrhunderts gesagt hätte: etwas ›Romanhaftes‹ oder ›Romantisches‹. So soll hier eine Abwandlung der oben zitierten These plausibel gemacht werden: »Gerade die Koexistenz vormoderner, moderner und ›postmoderner‹ Merkmale macht Verschwörungstheorien zu einer typischen Erscheinung der Moderne.«

Die postmoderne Rettung des Konspirationsdenkens besteht zunächst darin, ihm eine politisch subversive Wirkung zuzuschreiben: »Als ›Anti-Metanarration‹ und als alternative Wahrheit können Verschwörungstheorien als politische Gegenstrategie, als eine Art Gegendiskurs interpretiert werden.«²²⁹ Doch ist die stets etwas querulantische Gegenrede der Verschwörungstheorie keine Spezialität der Postmoderne. Foucault beispielsweise analysiert den Diskurs, den in der frühen Neuzeit der entmachtete Adel über den Wegfall seiner angestammten Privilegien führt. Er zeigt, dass es sich zugleich um eine Verschwörungstheorie (...die Kirche, die Könige und ihre Juristen haben uns durch die Einführung neuer Wissensarten – durch die Verpflichtung auf das Römische Recht und mit Hilfe einer spitzfindigen Verwaltungssprache – »reingelegt«²³⁰ ...) und um einen Gegendiskurs handelt, für den »die Geschichte [...] zu einem Wissen um Kämpfe«²³¹ wird. Zugleich, so sagt man, unterliegt der verschwörungstheoretische Diskurs unter den Bedingungen einer »nachmodernen Pluralität« einer zunehmenden Kulturalisierung, die nicht nur seinen politischen »Subversionscharakter«²³², sondern auch seine politische Gefährlichkeit relativieren soll: »Konspirationismus wird eins unter vielen Sinnangeboten, zwischen denen Individuen in der Postmoderne wählen können, um sich eine Identität zu erschaffen und das Fehlen von traditionellen und modernen Gewissheiten individuell auszugleichen.«²³³ Zu dieser Diagnose fügt sich die Auffassung, dass »der paranoide Stil in den Vereinigten Staaten [...] einfach nur zu einer neuen Form von Unterhaltung geworden«²³⁴ ist. Jedoch ist auch diese Kulturalisierung der Verschwö-

229 Lutter 2001 *Sie kontrollieren alles!*, S. 64

230 Foucault 1976/1999 *In Verteidigung*, S. 153

231 Foucault 1976/1999 *In Verteidigung*, S. 198

232 Lutter 2001 *Sie kontrollieren alles!*, S. 61

233 Lutter 2001 *Sie kontrollieren alles!*, S. 40

234 Pipes 1997/1998 *Verschwörung*, S. 285

rungstheorie kein neues Phänomen. Konspirologie ist von Anfang an ein Teil moderner Unterhaltungskultur; in den 1780er Jahren bildet sie das Lieblingsspielzeug der aufgeklärten Intelligenz in Europa. Hunderte von Zeitschriftenbeiträgen widmen sich mit detektivischer Akribie (und immer wieder von neuem) der Verteidigung oder Widerlegung all der Geschichten, mit denen die falschen Barone und Grafen der Zeit, die reisenden Wunderheiler, Trickbetrüger und Emissäre nichtexistierender Orden ihre hochstaplerische Aktivität bemänteln.

Als ein weiteres Indiz für die postmoderne Läuterung der Verschwörungstheorie betrachtet man die Wandlung der von ihr aufgeworfenen Wahrheitsfragen. Tatsächlich artikuliert jede Verschwörungstheorie einen Zweifel an der Wahrheit, der allerdings zunächst nicht die Möglichkeit von Wahrheit als solcher, sondern immer nur eine bestimmte Wahrheit, meist die »offizielle Version« (der »Regierung« oder der »Medien«) betrifft. Lutter spricht hier von der modernen Version des Zweifels, der die »Autorität des einen Wissens und der einen Wahrheit« keineswegs untergräbt, sondern im Gegenteil voraussetzt und bestätigt. Die Logik der Verschwörung soll jedoch auch noch eine andere Form des Zweifels bereithalten: »Der postmoderne Zweifel bestreitet die Autorität jedes Wissens, das einzige wahre Wissen zu sein.«²³⁵ Betrachtet man die Verschwörungstheorien jeweils für sich, so wird man diesen Zweifel allerdings selten antreffen. Jede Theorie behauptet ihre eigene Wahrheit, und diese Setzung von Wahrheit ist so entschieden, so borniert oder so »modern«, wie es nur geht. Um zu einer postmodernen Auffassung des Phänomens zu gelangen, muss man daher den Standort wechseln und jede einzelne Wahrheitsbehauptung im Zusammenhang mit all den anderen, konkurrierenden und widersprechenden Aussagen sehen. Die Relativierung von Wahrheitsansprüchen wird, so Lutter, »nirgendwo so deutlich wie bei den im Internet verbreiteten Verschwörungstheorien«. »Auf Webseiten«, bemerkt er, finden sich »häufig Unmengen verschiedener Konspirationstheorien zu einem Thema nebeneinander«²³⁶. Möglicherweise jedoch verhält es sich auch in diesem Fall so wie bei den von Kant beschriebenen »Luftbaumeister[n] der mancherlei Gedankenwelten«, von denen sich keiner durch die widersprechende Realität des anderen stören lässt, und jeder »die seinige mit Ausschließung anderer ruhig bewohnt«²³⁷. Ein Bericht aus Regensburg, einer Stadt, die gegen

235 Lutter 2001 Sie kontrollieren alles!, S. 40

236 Lutter 2001 Sie kontrollieren alles!, S. 45

237 Kant 1766/1977 Träume eines Geistersehers, S. 952

Ende des 18. Jahrhundert um die 20.000 Einwohner zählt und als Sitz des Reichstages ungefähr wie ›alt.conspiracy‹ funktioniert, stützt die Vermutung, dass das Aufeinandertreffen vielfältiger ›Wahrheiten‹ an einem Ort noch keine Infragestellung von ›Wahrheit‹ bedeuten muss – im Gegenteil:

An keinem Orte der Welt sind mehr Verehrer solcher neuen Wissenschaften, als an dem Wohnsitz des Reichstags; und es kann sein, daß die Komitialluft etwas Anziehendes für Kenntnisse hat, welche uns der Mühe des eignen Nachdenkens überheben. Loyolisten im gestickten Kleide [...]; Gaßnerianer; Lavaterische Glaubensschwärmer; Martinisten; Insoucians; Mesmerianer; Somnambulisten; Anhänger von Cagliostro; [...] den Stein der Weisen suchende Rosenkreuzer; Lammsbrüder, die sich von innerm Stolze nähren; Illuminaten und Minervalen; Kabbalisten [...] und andere Verbundene, die den Zweck ihrer Vereinigung [...] nicht mehr wissen, finden sich in Regensburg und in Bayern zerstreuet, um einander wechselseitig [...] nach den echten Grundsätzen der Schwärmerei zu verfolgen.²³⁸

Tatsächlich tritt mit der nervösen Aktivität der Zeichen, mit den ständigen Verschiebungen und Vertauschungen, die den verschwörungstheoretischen Diskurs kennzeichnen, so etwas wie ein ›Spiel‹ oder ein heißes Moment in die kühle Ordnung des Paranoia-Universums ein: eine wirre und unberechenbare Rotation der Plätze und Zuschreibungen, durch die nicht nur Freimaurer zu Illuminaten und Illuminaten zu Jakobinern werden, sondern alle zusammen auch in der Gestalt von ›Jesuiten‹ oder ›Anarchisten‹, ›Kapitalisten‹ oder ›Kommunisten‹, ›deutschem Generalstab‹ oder ›englischer Krone‹, ›Juden‹ oder ›Nazis‹ auftreten können, und dies keineswegs nur in konkurrierenden Theorien (oder in postmodernen Romanen), sondern häufig, wie bei z.B. bei Nesta Webster oder Lyndon LaRouche, in einem einzigen Weltverschwörungsplan. Dieses Verwirrspiel ist jedoch keineswegs im Sinn der Verschwörungstheoretiker. Es ergibt sich ›hinter ihrem Rücken‹ (wie Hegel gesagt hätte) gerade aus der Bemühung, mit der Verwirrung aufzuräumen. Auch in diesem Fall legt die Konspirationstheorie nicht zu wenig, sondern zu viel Wert auf ›Wahrheit‹. Für jeden einzelnen verweist sehr wohl alles auf eine referentielle Realität, nämlich die des ›Plans‹, und die ganze aufgeregte Semiose dient letztlich dazu, diese Referenz zu retten, den Plan vor Inkonsistenz und Zerfall zu bewahren. Vergleichbar den Alchemisten, die jedes Mal, wenn ihr Experiment fehlschlug, eine falsche Interpretation der Formel verantwortlich machten, nie

aber die Möglichkeit des Goldmachens selbst in Frage stellten, betrachten die Verschwörungstheoretiker jedes Versagen ihrer Erklärungen nicht als Hinweis auf die Unsinnigkeit des Plans, sondern als Anreiz zu einer neuen, besseren Deutung.

Zweifellos gibt es heute auch Verschwörungstheorien, die »darauf verzichten, eine Wahrheit zu verkünden und [...] nur – unter Einhaltung einer skeptischen, ironischen oder spielerischen Distanz – mit Möglichkeiten der Verschwörung spielen«²³⁹. Wie man hoffen kann, geht ein großer Teil der Verschwörungserzählungen, die heute im Netz kursieren, auf den Wunsch zurück, sich einen Witz zu machen. An dieser Ironisierung unterschiedlicher Wahrheitsangebote ist wiederum nichts Postmodernes; der spielerische Umgang mit der Wahrheit bildet von Anfang an ein Signum der Moderne, und nirgends tritt er deutlicher in Erscheinung als im Umfeld des Verschwörungsdenkens. So berichtet 1787 ein anonymes Autor²⁴⁰, der vorgibt, Verfasser der im Vorjahr erschienenen *Enthüllungen des Systems der Weltbürgerrepublik* zu sein, über »seine« Arbeit an diesem einflussreichen verschwörungstheoretischen Werk (das in Wahrheit von Ernst August v. Göchhausen stammt): »Ich stellte leere und unmögliche Ideen zusammen, und gab sie für mögliche und wahre aus, überzog sie aber mit dem Schleier des Geheimnisvollen, ich schrieb das System der Weltbürger-Republik und siehe! das ging.«²⁴¹ Leider habe bei der Lektüre dieses Werks (das Göchhausen selbstverständlich in vollem Ernst verfasst hatte) niemand begriffen, dass es sich um einen Scherz handelte: »So bald man sieht, dachte ich, daß hier nur Absurda kombinirt sind, so wird man stutzig werden.«²⁴² »O ihr Sumpfköpfe! daß man doch erst einen dabei stellen muß, der euch zuruft: das ist Ironie!«²⁴³ Mit der gleichen Lässigkeit gegenüber Wahrheitsfragen sucht 1792 Jean Paul nach einem Titel für einen gerade vollendeten Roman. An seinen Freund Christian Otto schreibt er: »Der beste bleibt folgender: ›die unsichtbare Loge oder die grüne Nachtliche ohne den 9ten Nusknaker«. Bei diesem Titel denk' ich im Grunde gar nichts, [...] aber ich ruhe nicht eher [...] als bis andere mehr dabei denken.«²⁴⁴ Knigge, der sich als altgedienter Geheimniskrämer selbstverständlich »mehr gedacht« hatte, zeigt sich nach der Lektüre der *Unsichtbaren Loge* entsprechend enttäuscht:

239 Lutter 2001 Sie kontrollieren alles!, S. 66

240 Vermutlich handelt es sich um Carl Friedrich Bahrdt.

241 [Bahrdt (?)] 1787 Vollendeter Aufschluß, S. 155

242 [Bahrdt (?)] 1787 Vollendeter Aufschluß, S. 152

243 [Bahrdt (?)] 1787 Vollendeter Aufschluß, S. 166

244 Voges, M. 1987 Aufklärung und Geheimnis, S. 538

»Vergebens sucht man im ganzen Werke etwas, wodurch der Titel des Buches erklärt würde. Nur ganz am Ende des zweiten Teils ist die Rede von einer geheimen Verbindung [...]; allein es sind nur ein paar Worte davon hingeworfen«²⁴⁵.

Schließlich tritt, den postmodernen Interpretation zufolge, in den heutigen Verschwörungsdiskussionen ein bisher nicht gekannter Aspekt hervor, jener einer intensiven Beziehung der Wahrheit auf das eigene Selbst: Sage mir, an welche Verschwörung du glaubst, und ich sage dir, wer du bist... Doch der »Typus des expressiven Selbst, welcher sich [...] mit Hilfe vielfältiger Medien und Texte seine eigene Weltanschauung und Identität erzeugt«²⁴⁶, wird nicht erst durch die gegenwärtigen, mannigfach ›kulturalisierten‹ Verschwörungsdiskurse hervorgebracht. Selbst in der keineswegs spielerischen Weltverschwörungstheorie des Nationalsozialismus gibt es so etwas wie ein performatives, ›identitätsstiftendes‹ Moment. So bemerkt Gauleiter Erich Koch gegenüber dem Danziger Völkerbundskommissar: »Hitler ist überzeugt, dass eine jüdisch-freimaurerische Verschwörung vorhanden ist, die den englischen Absichten dient; Ich weiß, daß Ihnen all das etwas primitiv vorkommt, aber [...] jetzt sind es die großen Prinzipien, die uns leiten und wir fühlen uns wohl dabei.«²⁴⁷ In der gleichen Begierde, sich im Wissen wohlfühlen, verfällt gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine ganze Generation von, wie Knigge sagt, »Enthusiasten, überspannten, romanhaften Menschen, Kraftgenies und exzentrischen Leute[n]«²⁴⁸ der »Krankheit [ihres] Zeitalters«, »der Begierde nach geheimen Verbindungen und Orden«²⁴⁹. Werfen sich die einen in das ideologische Kostüm von Tempelrittern, Rosenkreuzern oder Illuminaten, so identifizieren sich die anderen mit der speziellen Form ihres verschwörungstheoretischen Zweifels: Nicolai und Bode, Biester und Gedicke versehen Dienst als ›Jesuitenjäger‹; Hoffmann, Grolmann und Starck gehen in ihrer Tätigkeit als ›Illuminatenrieher‹ auf. Wie die Figuren in Thomas Pynchons Romanen sind diese zu ihrer Zeit berühmten Figuren »auf chimärenhafte, umfassende Sinnkonstrukte fixiert, in Relation zu denen sie ihre persönliche Identität in genau dem Maße zu finden und zu verwirklichen glauben, indem sie sich auf ihre Positionszuweisungen einlassen«²⁵⁰.

245 Rezension Knigges, zit. nach Voges, M. 1987 Aufklärung und Geheimnis, S. 539

246 Lutter 2001 Sie kontrollieren alles!, S. 61

247 zit. nach Rogalla von Bieberstein 1983 Die These, S. 86

248 Knigge 1788/2001 Umgang mit Menschen, S. 412

249 [Knigge] 1788 Philo's endliche Erklärung, S. 17

250 Pütz 1978/1981 Thomas Pynchons V., S. 87. Franz Michael Leuchsenring, ein Freund Goethes und passionierter ›Jesuitenrieher‹, würde in einem Pynchon-Roman gute Figur

Schlusseffekte

Ehe ich diese geheime Instruktion beschließe, merk' ich noch an, daß sie ganz unnütz ist.²⁵¹

Als konstitutiv für die heutige Konjunktur des Verschwörungsdenkens gilt seine Verschwisterung mit den ›Neuen Medien‹, insbesondere dem Internet. Diese Verbindung ist eine doppelte: Zunächst bieten die neuen Kommunikationsformen Website, Newsgroup, Mailinglist etc. ein perfektes Trägermedium für den aus den zentralisierten Massenmedien weitgehend ausgesperrten Diskurs der Verschwörungstheoretiker. Die erstaunliche Ausdehnung konspirologischer Basteleien, bis zu einem gewissen Grad auch ihr spielerischer oder unverbindlicher Charakter, lässt sich durch diese ungeahnte Proliferation von Veröffentlichungs- und Meinungsbekundungsmöglichkeiten erklären. Die Mediensituation der Spätaufklärung unterscheidet sich in struktureller Hinsicht von dieser Schilderung nur in einem Punkt: Verschwörungstheorie bildet in den 1780er Jahren keine marginalisierte Gegenkommunikation, sondern findet im Mainstream der aufgeklärten Öffentlichkeit statt. Das Kommunikationsnetz der Verschwörungstheoretiker ist deckungsgleich mit jenem der ›guten Gesellschaft‹ (Konversation, Brief, Buch, Zeitschrift...), das damals allerdings – und darin liegt eine Parallele zum ›Internet‹ – eine ungeheure Expansion erfährt.

Zum anderen sind Verschwörungserzählungen besessen von der technischen Struktur, in der sie sich bewegen. Kommunikations- und Informationstechnologien, so Jameson, werden dabei in dem Maße zu magischen Figuren, als sie »als Allegorien von etwas anderem, dem ganzen unvorstellbaren, dezentrierten globalen Netzwerk selbst«²⁵² begriffen werden. Die Formen der »hightech paranoia«, die sich auf die jeweils aktuellen Kommunikations- und Überwachungstechniken richten, verraten somit vor allem etwas darüber, wie sich das Bewusstsein imaginär mit der Welt zusammenschließt. Mit einer kleinen Einschränkung: ›low tech‹, findet sich auch

machen. Von ihm wird berichtet: »Er war [...] in alle Weiber verliebt, warb für geheime Orden, eiferte gegen alle Schwärmer und war selbst der größte von allen. Er verdrehte die Augen, wurde blaß und roth, grimassierte und gesticulirte so jämmerlich in meinem Hause, daß ich hätte glauben sollen, unter allen meinen Schränken, Büreaux, Commoden [...] stäcken Jesuiten.« (Johann Georg Zimmermann: *Ueber Friedrich den Großen und meine Unterredungen mit ihm kurz vor seinem Tode* (1788), zit. nach [Starck] 1803 *Triumph der Philosophie*, S. 338)

251 Jean Paul 1792 *Die unsichtbare Loge*, o. P.

diese Verunheimlichung der Kommunikationsstruktur schon zur Zeit der Aufklärung. Sie richtet sich auf die zu dieser Zeit geläufigen Formen der Informationsübertragung und ihre geisterhafte Fähigkeit, dem Menschen vorausseilende Nachrichten zu übermitteln. Die Post²⁵³ und das mündlich übertragene Gerücht²⁵⁴ bilden den Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit; seit dem Auftreten Mesmers und mit der zunehmenden Beliebtheit elektrischer Vorführungen durchziehen jedoch auch die ›Ströme‹ und ›Strahlen‹ des Magnetismus und der Elektrizität die verschwörungstheoretischen Beeinflussungsphantasien:

Dabei hat er unklare Begriffe von Galvanismus, Electricität und den übrigen physikalischen Kräften, so wie vom thierischen Magnetismus, von den chemischen Kräften etc., und diese von ihm nicht erkannten, daher magischen Kräfte erscheinen ihm nun als die Marterinstrumente, gleichsam als die dienenden Geister seiner Peiniger.²⁵⁵

Es scheint, als sei die Vorstellung einer universellen Kommunikation von allem mit allem auch dafür verantwortlich, dass Verschwörungserzählungen nicht, oder nur durch eine willkürliche Zäsur, ans Ende kommen. Wie Fredric Jameson in *The Geopolitical Aesthetic* konstatiert, kennen postmoderne Erzählungen nicht mehr jene Begrenzung und jenen sinnvollen Zusammenhang der Bezüge, der die Einheit und die Abgeschlossenheit moderner Produktionen kennzeichnet. Der traditionelle ›Schluss‹ (»closure«), die letztendliche Versammlung aller Elemente in der Einheit des Sinns, ist z.B. in den von Jameson analysierten Verschwörungsfilmern der 1970er Jahre²⁵⁶ durch einen bloßen ›Schließungs-Effekt‹ (*closure-effect*) ersetzt: »The sense of closure here is the sign that somehow all the bases have been touched, and that the galactic dimensions and co-ordinates of the

252 Jameson 1992/1995 *The Geopolitical Aesthetic*, S. 13

253 Vgl. [Bahrtdt (?)] 1787 *Vollendeter Aufschluß*, S. 6: »Merken sie wohl, mit welcher Zuneigung der Postmeister in Meissen von den Jesuiten sprach? – Ganz gewiß hatten die Jesuiten ihn schon unter ihren Klauen gehabt.«

254 Vgl. Spieß 1795/1976 *Biographien der Wahnsinnigen*, S. 48: »Ihn wunderte es aber umso mehr, wie es möglich sei, daß alle seine Absicht und Liebe wissen konnten, da er sie doch erst gestern einem einzigen Freunde vertraut hatte, der nicht gegenwärtig war und nach seiner Überzeugung noch mit keinem seiner Anverwandten hatte sprechen können. Er äußerte seine Verwunderung darüber [...] und behauptete, als er im Zorne noch mehr trank, daß hier der Teufel selbst die Hand im Spiele haben müsse.«

255 Dietrich Georg Kieser: *Daemonomania. In der Form der Neueren Zeit* (1837), zit. nach Rieger 1999 *Kybernetik des Menschen*, S. 114

256 U.a. *Three Days of the Condor* (USA 1974, R: Sydney Pollack), *The Parallax View* (USA 1973, R: Allan J. Pakula) und *All the President's Men* (USA 1976, R: Allan J. Pakula)

now global social totality have at least been sketched in.«²⁵⁷ Es handelt sich hier also weniger um einen narrativen, als um einen epistemologischen Abschluss; die Geschichte kommt an ein Ende, wenn in einem willkürlichen Erkenntniskurzschluss die Totalität des Systems hervorblinkt. Auch diese Willkür des Abschlusses geht jedoch nicht erst auf die ›Unübersichtlichkeit‹ der Postmoderne zurück; sie kündigt vielmehr von dem grundlegenden Problem der Geheimbunderzählung, in den prinzipiell uferlosen Verzweigungen der konspiologischen Weltsicht irgendwann einen Schnitt setzen zu müssen. So plagt sich zwischen 1786 und 1789 Friedrich Schiller mit dem *Geisterseher*, seinem ersten und einzigen Roman, der in einer kolportageartigen Handlung den »Mode-Stoff«²⁵⁸ einer (kryptojesuitischen) Verschwörung behandelt.²⁵⁹ Auch Schiller bringt es zu keinem klassischen Schluss. Der Roman bleibt Fragment, erzielt aber immerhin so etwas wie einen *closure-effect*: »Du scheinst die Geschichte geschlossen zu haben«, schreibt Schillers Freund Körner, »wenigstens macht sie nun als Fragment ein Ganzes«²⁶⁰.

Wie gezeigt werden sollte, beruht die Gegenüberstellung einer ›verbissenen‹ modernen und einer ›spielerischen‹ postmodernen Verschwörungstheorie auf einem äußerst eingeschränkten Bild von Moderne. Diese ist keineswegs nur darauf gerichtet, Ambivalenzen auszulöschen, sondern sie ist, wie ihre Kritiker bald gemerkt haben, die Ambivalenz selbst: einerseits betreibt sie die Auflösung aller festen Gewissheiten, auf der anderen Seite arbeitet sie dieser deterritorialisierenden Tendenz unablässig entgegen, indem sie die verlorenen Zusammenhänge künstlich restituiert und neue Evidenzen produziert. Man könnte das Verschwörungsdenken in dieser Hinsicht als das ›Reterritorialisierungsdelirium‹ der Moderne betrachten, als den Versuch, in einer unübersichtlichen Situation wieder zu einfachen Erklärungen zu kommen. Anstatt die verlorene Einfalt wiederherzustellen, bringt dieser Versuch jedoch neue Verwerfungen mit sich, erzeugt wunder-

257 Jameson 1992/1995 *The Geopolitical Aesthetic*, S. 31

258 Zit. nach Voges, M. 1987 *Aufklärung und Geheimnis*, S. 352

259 »Dem verfluchten Geisterseher kann ich bis diese Stunde kein Interesse abgewinnen.« (zit. nach Voges, M. 1987 *Aufklärung und Geheimnis*, S. 352)

260 Körner an Schiller, zit. nach Voges, M. 1987 *Aufklärung und Geheimnis*, S. 350 f. Unter den zahlreichen Geheimbunderzählungen, die das Vorbild von Schillers *Geisterseher* in den folgenden Jahren auf den Markt spült, erlangt *Grosses Genies* (1791-1794) die größte Bekanntheit. Doch auch hier muss ein Rezensent nach der Lektüre des vierten und letzten Bandes feststellen: »Allein man würde sich sehr irren, wenn man glauben wollte, hier eine natürliche und befriedigende Auflösung des verwirren Knäuels der Begebenheiten [...] zu finden. Herr G. reißt den Faden ganz unerwartet ab.« (Zit. nach Voges, M. 1987 *Aufklärung und Geheimnis*, S. 297)

liche Turbulenzen und karnevaleske Effekte, die die Geschlossenheit des konspirologischen Feldes von Anfang an bedrohen und das allzu strenge Denken in Zerstreuung und Beliebigkeit stürzen. Diese Effekte werden in den heutigen Manifestationen des Verschwörungsdenkens entdeckt und – weil vermeintlich neu – als ›postmodern‹ gelesen. Die Moderne musste jedoch nicht auf die Postmoderne warten, um in ihr Delirium zu treten.